

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werttages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark, einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Zeilenmeterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Meterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 150

Dienstag, 1. Juli 1930

37. Jahrgang

Jubel am Rhein

Tausendfältiger Dank den unbekanntenen Söhnen des Volkes

Glocken um Mitternacht

Mainz, 1. Juli (Radio)

Die Stadt Mainz, ihre Bevölkerung und viele Tausende, die aus nah und fern herbeieilten, erlebten um Mitternacht eine große geschichtliche Stunde. Am nächtlichen Rhein, auf dem riesigen Platz vor der Stadthalle, an den Rheinufern, auf den angrenzenden Plätzen und Straßen sammelten sich ungeheure Menschenmassen, um den Abmarsch der Befreiung zu feiern. Die Stadt ist festlich geschmückt. Der Dom, die alten Türme strahlen im Glanze elektrischer Lichtfülle. Um 24 Uhr klingen von allen Türmen der Stadt die Glocken, die Sirenen der Dampfer heulen, die Böllerschüsse krachen. Vor dem Portal der Stadthalle ergreift als erster Redner der Mainzer Oberbürgermeister Dr. Kahl das Wort. Er gedenkt der schweren Tage, die über die Stadt hinweggegangen sind und feiert die wiedergewonnene Freiheit. Er erinnert an die furchtbare Separationszeit und hebt die großartige Haltung der Mainzer Bevölkerung sowie der Gewerkschaften beim Abwehrkampf hervor. Auch der Staatsminister, die für die Befreiung gewirkt haben, gedenkt er, so vor allem des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert und des Reichspräsidenten von Hindenburg, der den Young-Plan unterschrieben habe. Ein Hoch dem ganzen deutschen Vaterland.

Begeistert stimmt die Menge ein. Aus zehntausenden von Reihen erschallt die dritte Strophe des Deutschlandliedes. Staatspräsident Dr. Brüning gedenkt gleichfalls der schweren Zeit, die die Stadt Mainz hinter sich hat. Er verspricht namens der heftigen Staatsregierung alle Hilfe. Auch in seinen Worten wird der Staatsminister gedacht, deren Wirken die endliche Freiheit zu danken ist. Abertun drückt in seiner Rede besonders die Hoffnung aus, daß der tausendjährige Kampf um den Rhein nun endlich erledigt sei und der dauerhafte Friede für die beiden großen Völker und für Europa herannahen möge.

Als Vertreter der Reichsregierung nennt Reichsinnenminister Dr. Brüning die mitternächtliche Feier eine ungeschichtliche, eine wunderbare Stunde. Zuerst gedenkt er der Millionen Toten im Weltkrieg und fordert zu einer kurzen Minute der Ehrung auf. Dann überbringt er der Mainzer Bevölkerung den Dank und Gruß der Reichsregierung. Auch Brüning nennt nochmals die Namen der Männer, die vorangegangen sind im Kampfe um die Freiheit: Friedrich Ebert, Matthias Erzberger, Walter Rathenau, Ferdinand von Ertze und Dr. David, der inmitten der Mainzer Bevölkerung die Feier miterlebte. Aber Brüning geht auch politisch aus der Rede heraus und spricht aus, daß das, was Deutschland an Abwehrkraft und Leistung auf sich genommen habe, von allen Völkern geteilt werden müsse.

Die Feier ist zu Ende. Wieder ertönen Sirenen, Raketen durchdringen die Luft. Die ungeheure Menschenmenge fest sich langsam in Bewegung.

Rowdys stören das Fest

Mainz, 30. Juni (Eig. Bericht)

In Mainz begaben sich bald nach dem Abzug der französischen Gruppen nationalsozialistische Rowdys nach dem Vorbild ihrer Gesinnungsfreunde im unbesetzten Gebiet sofort an die Arbeit. Sie rumpelten ihnen als andersgesinnte bekannte Persönlichkeiten an, belästigten jüdische Einwohner und vergriffen sich an Personen, die angeblich ehemals separatistisch gewesen sein sollen.

In allen Fällen griff die kaum eingerückte Schutzpolizei ein und stellte die nationalsozialistischen Rowdys fest.

Kundgebung der Reichsregierung

An das deutsche Volk!

Nach langen Jahren der Drangsal und des Harrens ist heute die Forderung aller Deutschen erfüllt: Die fremden Besatzungstruppen haben das Land am Rhein verlassen. Treue Vaterlandsliebe, geduldige Ausdauer und gemeinsames Opfer haben dem seit dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges von fremden Truppen besetzten Gebiet das höchste Gut eines jeden Volkes, die Freiheit, wiedergewonnen. Der Leidensweg, den die rheinische Bevölkerung aufrecht Hauptes um Deutschlands willen gegangen ist, ist zu Ende.

Der Tag der Befreiung soll ein Tag der Dankbarkeit sein. Unser erstes Gedanken gebührt heute denen, die im Kampf für die Freiheit Deutschlands geblieben sind, die ihr Leben gaben für das Vaterland. In ihnen gehören auch alle, die während der harten Jahre der Besetzung ein Opfer ihrer Vaterlandsliebe wurden. Unvergessen sollen die Leiden der Männer und Frauen bleiben, die in der schweren Prüfungszeit seelisch und körperlich für Deutschland geduldet haben, und stets werden wir der vielen Tausende gedenken, die wegen ihrer Treue zu Vaterland und beschworener Pflicht durch fremde Machtwillkür von Haus und Hof getrieben wurden. Ihnen allen schulden wir unaussprechlichen Dank! Wir wollen ihn abtaten durch das Versprechen, uns

Die Vorkämpfer

der friedlichen Befreiung hießen:

Ebert, Erzberger, David, Rathenau, Stresemann, Hermann Müller

Ihr Name steht unverlöschlich eingemeißelt auf der Tafel der Geschichte

Der Ruf des Reichsbanners

Friede den Völkern / Kampf den Kriegshezern

Berlin, 1. Juli (Radio)

Der Gau Berlin des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Montagabend im Berliner Lustgarten eine Feier zur Befreiung der Rheinlande. Der Gauvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Stelling wies einleitend darauf hin, daß die Kundgebung mehr sein solle, als nur ein Ausdruck der Freude.

„Sie soll die Friedenspolitik der Republik bejahen und für die Parteien, die diese Politik bekämpfen, eine Mahnung sein, daß die Republikaner auf der Wacht sind.“

Reichstagsabgeordneter Dr. Rudolf Breitscheid erklärte: „Unsere Freude ist stark und berechtigt an dem Tage, da im befreiten Rheinland die schwarz-rot-goldene Flagge der Republik hochweht und die Fahnen fremder Länder eingezogen werden. Die Imperialisten in den Staaten, mit denen wir Krieg geführt haben, wollten aus dem rheinischen Lande Puffer- und Bajonetstaaten machen. In Versailles einigte man sich auf die militärische Besetzung, die bis zum Jahre 1935, nach dem Wunsch der Reaktionen, aber bis in unabsehbare Zeit dauern sollte. Schwerste Zeiten durchlitt das Rheinland, als fremde Generale die Umtriebe der separatistischen Gezellen unterdrückten. Aber

es gab auch in Deutschland Leute, die sonst auf ihren Patriotismus pochten und dennoch mit dem Gedanken spielten, das Rheinland vorübergehend verlassen zu lassen, um es dann mit der Gewalt der Waffe wiederzuerobern.“

Wir wollen mit dieser Feststellung keine alten Wunden aufreißen, sondern nur den dunklen Hintergrund malen, vor dem sich heute unsere Freude abspielt. Wir gedenken in Dankbarkeit derer, die Ruf und Leben für die Befreiungspolitik hingaben. Wir wissen in Dankbarkeit, daß Erzberger und Rathenau um ihrer Friedenspolitik willen hingerichtet wurden. Wir wissen, daß unser erster Reichspräsident Ebert immer die Idee der Völkerverständigung vertrat und wir denken auch an den so früh verstorbenen Stresemann, der leider den heutigen Tag nicht mehr erlebt, der aber seinen reichen Teil zur Werke der Befreiung beigetragen hat. Daß die Rheinlandräumung erfolgte, danken wir schließlich auch der sozialistischen Internationalen, danken wir den demokratisch empfindenden Politikern in England, Frankreich und Belgien. Ich sehe ferner nicht an, in dieser Stunde den Namen besonders eines Franzosen zu nennen, der seine Arbeit dem Frieden widmete: Aristide Briand. Breitscheid schloß:

„Für uns ist die Rheinlandräumung ein Mahnruf an das deutsche Volk, in der Politik der Veröhnung zu beharren. Der Rhein soll die Völker nicht trennen, sondern verbinden.“

aller gebrachten Opfer durch Dienst an Volk und Vaterland würdig zu erweisen.

Noch harren unsere Brüder im Saargebiet der Rückkehr zum Mutterland. Wir grüßen heute deutsches Land und deutsches Volk an der Saar aus tiefstem Herzen und mit dem Gelöbniß, alles daran zu setzen, daß auch ihre Wiedervereinigung mit uns bald Wirklichkeit wird. Auch ihnen gebührt heute Deutschlands Dank. Wir wissen, daß sie stolz ihr Deutschtum bewahrt haben, und daß sie ihre Rückkehr zum Mutterlande nicht mit Bindungen erkaufen wollen, die den deutschen Gesamtinteressen widersprechen.

Über dem politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes hängen immer noch schwere Wolken. Aber dennoch ist uns der heutige Tag Anlaß freudiger Zuversicht. Ein Volk, das ganz auf sich allein gestellt, trotz härtester Bedrängnis sich selbst behauptet hat, ein Land, das auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik auch in bitterer Notzeit Leistungen vollbracht hat, die in der ganzen Welt anerkannt und bewundert werden, hat ein Recht darauf, mit Selbstvertrauen und mit Zuversicht seiner Zukunft entgegenzugehen. Durch Jahre schwerer Leiden, durch Uebernahme drückender Lasten haben wir dem Land am Rhein die Freiheit wiedergewonnen; für unseres Vaterlandes Glück und Zukunft wollen wir sie in freiem Zusammenstehen erhalten.

Das Gelöbniß in dieser feierlichen Stunde sei Einigkeit! Einig wollen wir sein in dem Streben, unser geliebtes Vaterland auf friedlichem Wege nach Jahren der Not einem bessern und hellern Tag entgegenzuführen. Einig wollen wir sein in dem Schwur:

Deutschland, Deutschland über alles!
 gez. von Hindenburg Die Reichsregierung
 Reichspräsident. gez. Dr. Brüning, Reichskanzler.



Eine ritterliche Geste der abziehenden Franzosen

Am 28. Juni legten der französische Oberkommandierende, General Guillaumat (rechts), und der Oberkommissar der Rheinlandkommission, Erard (links), in Mainz Kränze an sämtlichen deutschen und ausländischen Gefallenen- und Soldatenmännern älterer und neuerer Zeit nieder.

Der Gruß des Reichstags

In der Montag-Sitzung des Reichstags gedachte Reichstagspräsident Löbe zum Schluss der Beratungen der Befreiung der Rheinlande. Nationalsozialisten und Kommunisten hatten sich während der kurzen, eindrucksvollen Feier in der richtigen Erkenntnis verzogen, daß sie an dieser Befreiung keinen Anteil haben und sie gegen ihren Willen erreicht worden ist. Die Deutschnationalen waren zum Teil anwesend.

Reichstagspräsident Löbe

führte aus: „Wie die Augen des ganzen deutschen Volkes, so sind auch unsere Gedanken am heutigen Tage auf das Rheinland gerichtet, über dessen grüne Berge und alte Burgen, auf dessen Tümen und Sinnen in dieser Nacht zum ersten Male die Fahne der Deutschen Republik emporsteigt, nachdem das letzte Hoheitszeichen fremder Gewalt verschwunden ist. Mit dem Gefühl der Freude, daß das Ziel erreicht ist, an dem einst so viel gezweifelt, und das zeitweise auch ernstlich gefährdet schien, verbindet sich für jeden von uns, wo auch seine Heimat sei, der Dank für die Treue, die das Volk am Rhein in trübsten Zeiten dem deutschen Vaterland gehalten hat.“

Wir erinnern uns heute der niederdrückenden Stunde, als in der Nationalversammlung in Weimar uns die schwere Fessel auferlegt wurde, als der Tag der Erlösung — 15 Jahre! — so unerreichbar fern schien, daß viele ihn nicht mehr zu erleben fürchteten, und gar mancher hat ihn ja nicht mehr erlebt. Wir erinnern uns an die Zeiten des rechtswärtigen Ruhr einbruches, als wir von hier aus den Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr das „Bleibt fest und treu!“ zuriefen. Wir gedenken in Hochachtung und Ehrerbietung heute aller, die in dieser Zeit der Befreiung ihr Leben hingegeben haben, weil sie mit Treue an ihrer Heimat hielten, an die, welche Gesundheit und Gut opfereten. Wir legen in Demut einen Kranz auf das Grab des großen, immer wieder Zuerstehenden schöpferischen Staatsmannes, der die letzten Hindernisse beseitigte und dem ein graues Schicksal verwehrte, den Tag der Befreiung mitzuerleben. Wir senden unseren Gruß und Glückwunsch an den Rhein für alle, die sich der wiedergeborenen Freiheit freuen.

Noch sind nicht alle Wunden geheilt, die dieser Krieg gerissen hat. Ich brauche nur an das Saarland zu erinnern und es bleibt bestehen unser aller Vorfas, Deutschland die Freiheit und Gleichberechtigung auf allen Gebieten zu erringen. Wir sind bereit zur Freundschaft mit allen früheren Gegnern, wir sind bereit, in die große friedliche Familie der Völker Europas einzutreten, aber in ihr kann es keine entrechteten und keine minderberechtigten Söhne geben, wir wollen es tun als ein gleichberechtigtes Glied unter den Staaten unseres Erdteiles.

Welche Aufgaben aber auch immer noch vor uns liegen, wir gehen mit Zuversicht an ihre Lösung: Anfeuern und Beschlügen soll uns dabei der Erfolg dieses Tages und die Freude, die heute am Rhein aufleuchtet, anfeuern soll uns das Bewußtsein, die deutsche Erde am Rhein ist wieder frei!

Vizepräsident Essler (Ztr.) schließt sich den Worten des Präsidenten an und stellt im Namen aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, zur Beratung in der Dienstag-Sitzung den Antrag, die für den befreiten Westen vorgesehene systematische, auf zehn Jahre verteilte Wirtschaftshilfe gemäß dem Westprogramm der Reichsregierung durch ein Gesetz sicherzustellen, das noch vor der Sommerpause des Reichstags zur Verabschiedung gelangt.

Eine Kundgebung des Mißverständnisses

Natürlich ein General

Paris, 30. Juni (Eig. Draht.)

Der Oberkommandierende der Rheinarmee, General Guillaumat, hat vor dem Abzug der letzten französischen Truppen aus dem Rheinland dem Vertreter der Pariser Zeitung „Intransigeant“ in Mainz folgende Erklärung übermittelt:

„Die französische Armee verläßt den Rhein mit dem ruhigen Bewußtsein, ihre Pflicht bis zum Schluß erfüllt zu haben. Sie hat das Recht, stolz darauf zu sein, daß diese Pflicht in 12 Anläufen in den vorgesehene 15 Jahren erfüllt worden ist, nachdem es die Regierung der französischen Republik so für richtig befunden hat. Während der ganzen Dauer unserer Mission ebenso wie während der ganzen Räumungsoperationen gab es nicht einen Soldaten in der Rheinarmee, der nicht die Größe des patriotischen Wertes gefühlt hätte, zu dem er beitrug.“

W. Paris, 1. Juli

Die Blätter schildern eingehend den Abzug der letzten französischen Truppen aus dem Rheinland. „Leu Journal“ meint, die Räumung werde dazu beitragen, das grundsätzliche Mißtrauen bei gutem Willen zu beseitigen. Dagegen meint das „Echo de Paris“, die beste Garantie für den Frieden sei die Befreiung. Mit ihrem Verschwinden verschwinde auch das furchtbare Zeichen des Sieges.

Gewaltmaßnahmen in Indien

Der Kampf in der entscheidenden Phase

Bombay, 30. Juni (Eig. Bericht)

Der Präsident des allindischen Nationalkongresses, Mahatma Nehru, seit der Festnahme Gandhis Führer der indischen Freiheitsbewegung, ist verhaftet worden. Gleichzeitig wurden die Arbeitskomitees des Kongresses und ihre provisorischen Unterabteilungen für ungesetzlich erklärt und aufgelöst. Damit ist der Kampf zwischen der anglo-indischen Regierung und der indischen Freiheitsbewegung an seinem erbittertesten und vielleicht entscheidendsten Abschnitt angelangt.

Der allindische Kongress und seine Arbeitskomitees waren bisher Kopf und Arm der indischen Bewegung. Im Kongress wurden die Pläne ausgearbeitet, die Befehle gefaßt und die Beschlüsse an die Bevölkerung ausgegeben; die Komitees sorgten für die Ausführung. Wenn nunmehr der Führer verhaftet und die ausführenden Organe als ungesetzlich erklärt sind, so ist mit der Verhaftung aller daran beteiligten Personen zu rechnen. Solche weittragenden Maßnahmen werden sich jedoch nicht widerstandslos und nicht ohne Kampf durchzusetzen lassen. Infolgedessen ist mit neuer Erbitterung und mit neuen Kämpfen zu rechnen, die alle bisherigen Ereignisse in den Schatten stellen können. Nicht ausgeschlossen ist auch, daß der Kongress selbst das Schicksal seiner Unterkomitees bald teilen wird.

Wenn die neuen Maßnahmen der anglo-indischen Regierung

Der Anschlag auf die Sozialdemokratie kündigt schärfste Opposition an

Berlin, 30. Juni (Eig. Bericht)

Im Reichstag rückte am Montag bei der Weiterberatung des Haushalts des Reichsarbeitsministers die Novelle zur Krankenversicherung stark in den Vordergrund.

Der Gesetzentwurf bringt einschneidende Änderungen der bisherigen gesetzlichen Lage. So soll in Zukunft der Erwerb von Grundstücken und die Errichtung und Erweiterung von Gebäuden durch Krankenkassen der Genehmigung des Reichsarbeitsministeriums unterliegen, wenn der in Aussicht genommene Kostenbetrag eine gewisse Summe überschreitet. Versicherte Personen mit einem jährlichen Gesamteinkommen von 8400 Reichsmark sollen auch als freiwillige Mitglieder nicht aufgenommen werden dürfen. Das Krankengeld soll erst vom 4. Werktag der Arbeitsunfähigkeit an gewährt werden. Die Krankenpflege soll ausreichend und zweckmäßig sein, das Maß des Notwendigen jedoch nicht überschreiten. Bei Abnahme von Arznei-, Heil- und Stärkungsmitteln soll der Versicherte einen Betrag von 50 Pfennig entrichten, bei Entnahme eines Krankengeldes im allgemeinen 1 Mk.; diese letztere Gebühr kann jedoch bei geringem Verdienst auf die Hälfte ermäßigt, bei einem Grundlohn von mehr als 7 Mk. auf 1,50 Mk. erhöht werden. Kranken- und Hausgeld soll nicht gewährt werden, wenn der Versicherte während der Krankheit seine Entlohnung weiter bezieht. Für Versicherte mit Familienangehörigen sollen Zuschläge erhoben werden können. Für solche Versicherte kann allerdings auch das Hausgeld erhöht werden. Der Anspruch auf Krankenpflege für Ehegatten und Kinder setzt voraus, daß der Versicherte mindestens 3 Monate einer Krankenkasse angehört hat. Die Krankenpflege kann auf 13 bis 26 Wochen festgesetzt werden. Sobald der Krankenkassenbeitrag auf 7½ v. H. des Grundlohnes oder darüber festgesetzt werden soll, muß das Reichsarbeitsministerium seine Zustimmung erteilen. Der Reichsrat schlägt bei verschiedenen Paragraphen andere Bestimmungen vor.

Die Begründung des Gesetzentwurfs gab der

Reichsarbeitsminister Stegerwald.

Er sprach zwar recht energisch, aber man merkte ihm doch an, daß es ihm als christlichem Gewerkschaftler nicht leicht fiel, die Vorlage zu vertreten. Er lehnte einen allgemeinen Erlass der Sozialversicherung durch Sparzwang ab, dagegen meinte er, die Sozialversicherung dürfe nicht die Unterhaltspflicht der Eltern gegenüber den Kindern und der Kinder gegenüber den Eltern ganz aufheben. Ferner dürfe sie den Willen zur Selbsthilfe nicht zerstören. Er kündigte weitere Vorlagen an, die auf eine Vereinheitlichung und Verbilligung der Sozialversicherung hinauslaufen. Jetzt zähle der Erwerbstätige rund 15 v. H. seines Lohnes für Sozialpolitik. Das hindere auch die Kampfkraft der Arbeiter. Stegerwald sagte weiter, man dürfe den Solidaritätsbegriff nicht übersteigern. Jetzt müßten die gesunden Arbeiter zu viel für die Kranken aufbringen. Über 35 Millionen Menschen in Deutschland würden von den Krankenkassen einschließlich der Familienversicherung erfasst. Das sei im Grunde zu viel. Für das nächste Jahr sei mit einer Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge zu rechnen. Bis dahin müsse eine Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge und der Krankenkassenbeiträge erreicht werden. Zur Wohnungsfrage verlangte Stegerwald, daß bei der Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken vor allem die Kinderreichen berücksichtigt würden. Es müsse möglich gemacht werden, Wohnungen in der Preislage von 27 bis 40 Mark im Monat herzustellen. Jetzt käme man mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau vielfach an die ärmeren Schichten gar nicht heran.

Der volkonservative Abgeordnete Huelser sprach dem Minister Dank aus. Er redete dann scharf gegen die Kapitalflucht, die er als moralischen Landesverrat bezeichnete, freilich ohne zu sagen, wie er von seiner Partei aus sich die Bekämpfung der Kapitalflucht vorstellt.

Einen lebendigen Ton brachte der sozialdemokratische Abgeordnete Lütke in die Debatte. Er fehlte dem Reichsarbeitsminister temperamentvoll zu, so daß Stegerwald wiederholt auf-

sprang, um sich gegen diese sozialdemokratische Angriffsrede zu wehren. Lütke wies dem Reichsarbeitsminister nach,

daß Teile der jetzigen Vorlage aus den Vorschlägen der Arbeitgebervereinigungen entnommen

seien. Die Beiträge zur Sozialversicherung seien ja schließlich nur einbehalten Lohn und von den Arbeitern und Angestellten aufgebracht. Ein Vergleich zwischen dem Ausbau der Krankenkassen seit 1914 sei abwegig, da inzwischen über 5 Millionen Menschen neu von der Versicherung erfasst worden seien. Auch dürfe man nicht vergessen, daß man bei der Zahnpflege z. B. in den letzten Jahren darauf eingerichtet sei, die Zähne zu erhalten, statt d. h. sie, wie früher einfach ausgezogen wurden. Die frühere Beh. dlung sei gewiß billiger gewesen, aber die jetzige sei besser. Man solle nicht immer von der Drückbergerei bei den Leistungen reden, sondern solle zugeben, daß auch hier eine Frage der ärztlichen Zuverlässigkeit vorliege. Das gleiche gelte bei der Verordnung von Arzneien. Lütke bekämpfte insbesondere die besondere Gebühr für Arzneimittel und für Krankenschwesterpflege. Es könne vorkommen, daß Leute mit ansteckenden Krankheiten diese Beträge nicht aufbringen könnten oder vielleicht auch nicht aufbringen wollten und dadurch könne schwereres Verhängnis entstehen. Er kündigte dem Reichsarbeitsminister an, daß die Sozialdemokratie seine Vorlage ablehnen werde.

Aus der weiteren Aussprache ist die Rede des früheren Reichsarbeitsministers Brauns zu erwähnen. Er versuchte die Kritik an Arbeitern, Ärzten und Unternehmern gleichmäßig zu verteilen.

Mehrere andere Redner sprachen kritisch über das Schlichtungswesen. Der Kommunist Schröter-Merfeldt verdammt die ganze Einrichtung. Das Schlichtungswesen werde immer mehr eine Geißel der Arbeiterkraft und ein Werkzeug des Lohnabbaus. Dagegen verlangte der Sozialdemokrat Meißner, daß das Schlichtungswesen dem fortgeschrittenen Stand der Wirtschaft, der Lohnhöhe und der Arbeitszeit sich anpassen müsse. Schlichtsprüche mit einer Arbeitszeit von 28 Stunden dürften nicht als verbindlich erklärt werden. Er attackierte den Minister wegen der Verbindlichkeitserklärung des Deynhausener Schlichtspruches, der eine ganz rohe Methode darstelle, um durch einen Preisabbau auf Wirtschaftsbefehung zu spekulieren.

Gegen 7½ Uhr wurde die Weiterberatung des Reichshaushalts verlagert. Der Reichstagspräsident und mit ihm die zahlreich versammelten Abgeordneten erhoben sich, um in einer kurzen Feier, über die wir an anderer Stelle berichten, der Rheinlandbefreiung zu gedenken.

Heute tritt die Sozialversicherung in Frankreich in Kraft

Paris, 30. Juni (Eig. Bericht)

Das französische Sozialversicherungsgesetz wird am Dienstag, dem 1. Juli in Kraft treten. Über 6800 000 Eintragungen sind bis heute im Arbeitsministerium registriert worden. Die Ausgabe der Versicherungsmarke erfolgte bereits am Montag.

Bisher ging die Abwicklung der riesigen administrativen Vorarbeiten, die zur Durchführung des Gesetzes notwendig waren, glatt vonstatten. Die ersten Schwierigkeiten, falls solche überhaupt auftauchen sollten, dürften am kommenden Sonnabend bei der Auszahlung der Wochenlöhne unter dem neuen Versicherungsregime zu erwarten sein.

Ausschreitungen in der Pfalz

W. B. Kaiserslautern, 1. Juli

In der Nacht zum 1. Juli kam es hier zu Ausschreitungen junger Leute gegen frühere Separatisten. Demonstranten zerstörten Scheiben, drangen in die Läden und Wohnungen ein, zerstörten Waren und Möbel, warfen aus dem Fenster einer Wohnung ein Klavier auf die Straße. Die Polizei griff mit einer Motorspritze ein und zerstreute die jungen Burken.

General Kundt, Schänder des deutschen Namens

Buenos Aires, 30. Juni (Eig. Bericht)

In großen Kundgebungen fordert die Bevölkerung der Hauptstadt Boliviens in Uebereinstimmung mit der Presse aller Richtungen die Aburteilung des deutschen Generals Kundt durch ein Kriegsgericht. Kundt wird für den außerordentlichen Umfang der blutigen Straßenkämpfe verantwortlich gemacht. Sein Regiment forderte nicht weniger als 250 Tote, darunter zahlreiche Frauen und Kinder. Seine Truppen tobten wie die Wilden, so daß zahlreiche Diplomaten sich zu Vorstellungen gegen das mörderische Regiment veranlaßt sahen. Kundt lehnte es jedoch ab, den Vorstellungen zu entsprechen und legte dem blutigen Regiment der unter seiner Führung stehenden Truppen nicht das geringste in den Weg.

Kundt befindet sich zurzeit in der deutschen Gesandtschaft der bolivianischen Hauptstadt und genießt den Schutz des Militärdirektoriums. Expräsident Giles hat das Land bereits mit unbekanntem Ziel verlassen.

Sie wollen keinen freien Rhein!

Nazis hören die Befreiungsfeiern

W. B. Breslau, 1. Juli

Nach der Befreiungsfeier der Garnison kam es zu Zusammenstößen zwischen etwa 2000 Nazis und der Polizei. Das Ueberfallkommando mußte eingesetzt werden und der Ring mußte mehrfach geräumt werden. Es wurden etwa 25 Nazis festgenommen.

Winkerkalkulation und Wille

Der Kreislauf schließt sich



Die Postschlange

Die Uhr des Postamts Sultan-Valide-Brücke zeigt auf 1/2 1 Uhr, als der Fellschneider Omar Fejiz auf einen der Schüler im Innern des Gebäudes zugeht, um Postwertzeichen einzukaufen. Mit ihm zusammen strebt auch der Schiffer Haman Schidi dem gleichen Schalter zu, den sich Omar erworben hatte. Es warteten dort schon etwa fünfzehn Leute auf Abfertigung.

Omar und Haman langten zu gleicher Zeit bei dem hintersten Ende der wartenden Schlange an und stellten sich zunächst nebeneinander auf, da sie einer den andern nicht unhöflich wegdrängen, aber auch nicht freiwillig vorlassen wollten. Nach kurzer Zeit aber kam Omar doch ein klein wenig vor Haman zu stehen.

„Mein gütiger Herr“, meinte Haman betont, „eigentlich war ich noch ein wenig vor Ihnen hier. Wenn also schon einer vorkommt, so bin ich es.“

Omar runzelte die Stirn. „Was jagst du, Sohn eines Hundes?“ zischte er böse. „Vor mir wartest du da? Ich jage dir, Bürschchen, laß deine Späße oder du kannst mich kennenlernen.“

„Ei“, brüllte da Haman aufgeregt, „du jagst du zu mir? Du? Du erlaubst dir, mich mit du anzureden? Du Sohn einer rüddigen Kacke, du? Was glaubst du denn, wer du bist? Bist du vielleicht einer von den Feinen, etwa weil du ein ledernes Tuch um deinen verdorrten Hals trägst, du Mißgeburt eines lahmen Esels? Gleich gehst du hier weg und stellst dich hinter mich!“

Da sich der Fellschneider selbstverständlich nicht im mindesten rührte, so schab sich der Schiffer einfach einen Platz vor, indem er Omar mit seinen mächtigen Pranken packte und ihn etwas zur Seite stieß. Dabei stolperte der widerpenlige Fellschneider wohl über Hamans Beine und fiel der Länge nach hin. Er gab gewaltige Schreie von sich, erhob sich aber reich, tobte nun wie besessen und brüllte dem anderen die schneidendsten Schimpfwörter zu. Der rührte sich nicht von seinem eroberten Platze. Omar wurde immer weißer im Gesicht. Blöhhlich holte er aus und bohrte Haman seine Faust in die verhasste Kehle. Haman, jetzt wieder in unendlicher Wut, packte des Fellschneiders Arm, riß den ganzen Kerl herbei und drehte den Arm, daß die Gelenke knackten und Omar sich zur Erde bog. „Schuft“, kreischte er, „dir werde ich es geben! Ein Gauner bist du und feig und hinterlistig dazu. Aber jetzt kommst du mir überhaupt nicht mehr an den Schalter! Sofort lächerst du dich hier weg, oder ich mache einen warmen Brei aus dir!“

Statt einer Antwort trat Omar, den der Schiffer immer noch am Arm hielt, den anderen ins Hinterteil.

Die Schlange vor dem Schalter war inzwischen kürzer geworden. Es waren jetzt nur noch drei Personen, die die beiden von dem Schalterbeamten trennten.

Mittlerweile war es ein Uhr geworden. Der Beamte schloß seinen Schalter. Die drei Wartenden machten ärgerliche Gesichtser, gingen aber fort.

„Das ist Pech“, meinte Omar. „Diese verdammt Hundesöhne! die paar Leute hätten sie noch abfertigen können“, erwiderte der Schiffer.

Dann schimpften sie noch eine Weile auf die Post und gingen zusammen fort. Werner Lobbenberg.

Das auserwählte Volk der Nazis

„Wissen Sie vielleicht, warum die Sachsen mehr sind wie die andern Deutschen?“

„Was? Die Sachsen waren mehr wie die andern Deutschen? Das ist ja Schwachs!“

„Das ist gar gar Schwachs! Sähne, alle Sachsen sind Deutsche — aber nicht alle Deutsche sind Sachsen!“

Begründete Frage

„Diesen Sommer ging ich im Engadin spazieren. Blöhhlich trat aus einer Felsspalte ein verummter Mann hervor hielt mir einen Revolver vor die Nase und schrie: „Gib mir deine Brieftasche her oder ich schleße dir das Gehirn aus dem Schädel!“

„Ah! Und hat er getan?“

„Eine so ernsthafte Sache?“
„Noch ernsthafter!“
„Also bis wann brauchst du das Geld?“
„Unbedingt noch in dieser Woche. Wirfst du es einrichten können?“

„Hoffentlich! Jedenfalls mein Ehrenwort, daß ich alles tun werde, was in meinen Kräften steht!“
Jones ergriff Logans Hand. „Bist doch ein reizender Bursche. Ich mußte ja, daß man sich auf dich verlassen kan.“
Am nächsten Tage sprach Logan mit Weston. Weston schüttelte sein Haupt.

„Aber, wenn ich dir jage, daß ich das Geld haben muß.“
„Ich habe es eben nicht.“
„Du bist mir doch zehn Pfund schuldig!“



„Möglich. Aber wenn ich das Geld doch nicht habe. . . . Wozu brauchst du es denn so dringend?“

„Um ein Leichenbegängnis zu bezahlen. Wenn ich das Geld nicht aufreibe, muß ein Mann in einer Massengruft beerdigt werden, seine sieben Kinder müssen hungern, und sein zartes Weib muß betteln gehen. — Es wäre sträflich!“

Weston fragte seinen Kopf. „Nun, wenn es so ist. . . . Ich werde mein möglichstes tun!“

„Aber spätestens noch diese Woche!“

„Abgemacht! Was ich tun kann wird geschehen!“
Und schon am Nachmittag besuchte Weston seinen alten Freund George Brown, dessen wir uns ja noch erinnern. „Ich brauche die zehn Pfund, die du mir schuldig bist“, sagte er mit rauher Stimme. „Ich brauche sie, um eine gänzlich verarmte Familie vor dem Hungertode zu retten!“

Aber er bekam die zehn Pfund nicht. Der Kreislauf hatte sich geschlossen. Denn George Brown brauchte ja selber zehn Pfund. Und auch er konnte sie nicht bekommen. Denn Biggs suchte ihn am nächsten Tage auf. „Es tut mir furchtbar leid“, sagte er mit Grabestimme. „Ich kann dir das Geld nicht beschaffen. Einer meiner Freunde ist mir selbst zehn Pfund schuldig und will sie nicht zurückzahlen.“

„So ein Schuft!“ sagte Brown aus tiefstem Herzensgrunde. (Berechnete Uebersetzung aus dem Englischen von Leo Korzian.)

Das Kamödiantenschiff



Autoren: Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander 681. Gebrüder Enoch Verlag Hamburg.

Aber man aß bei Jeff Hankins oder Mike McDonald vornehm und wählerisch nur ein paar Bissen von den reichlich aufgetragenen Vorküchen. Der Anzug mochte ruhig schäbig sein, wenn er nur die Schneidermarke des einzig in Frage kommenden Maßstellers trug. Wenn man für Hettie Chilson nicht genug Geld hatte, so verschmähte man die Spielunten in der Baker-Allée und Statestraße. Man badete, rasierte sich, machte Toilette, aß und trank genau so übertrieben sorgfältig, wenn man pleite war, als wenn einem das Glück lachte. Man rauchte milde Zigarren (ebenfalls ein ungeschriebenes Gesetz) und beim Spiel meistens kalt. Und eine Zigarre am Tage kann sich schließlich auch der Vermite leisten. Um zwölf Uhr mittags war man für gewöhnlich wach. Um zwölf Uhr Mitternacht war man auch wach. Jemandem zwischen diesen Stunden schlief man den tiefen Schlaf dessen, der seinen Körper durch keine alkoholischen Erzeße vergiftet. Kurzum, man war ein Spieler und ein Gentleman.

Deshalb konnte man Gaylord Ravenal auch äußerlich gar nichts anmerken, als sie zwangsläufig von dem Komfort des Sherman Hotels in die schäbige Pension in der Outarisstraße zogen. Wenn seine Kumpans etwas von seinen finanziellen Schwierigkeiten wußten, so verrietten sie es mit keiner Silbe. Magnolia hatte keine Freundinnen. In dem ersten Jahr, das sie in Chicago wohnten, hatte sie an Gay und Kim reichlich genug gehabt. Das Kind war nerkwürdig gefest für sein Alter und wirkte in seiner gewinnenden Ernsthaftigkeit komisch erwachsen.

„Beißt du, Gay“, sagte Magnolia oft. „Kim gegenüber komme ich mir oft so dumm und kindisch vor. Wenn ich mich über irgend etwas amüsiere oder begeistert bin oder mich aufrege, weißt du, dann kann sie mich mit ihren großen Augen ansehen, daß ich mich beinahe schäme — Gay, findest du denn nicht auch, daß sie. . . ja, daß sie viel Ähnlichkeit mit Mama hat?“

Gott soll mich bewahren

„Gott soll mich bewahren“, rief Ravenal fromm. Kim war Magnolias ganzes Entzücken. Ihr gehörten die Stunden etwa von zwölf Uhr vormittags bis vier Uhr nachmittags. Gemeinsam mit dem stämmigen Kindermädchen fuhren sie auf Entdeckungsfahrten aus und suchten sich so gut zu amüsieren, wie es innerhalb der Stadt nur möglich war. Kim wußte es gar nicht anders, als daß ihr Fräulein mit dem Finger auf den Lippen und Schweigen gebietenden Augen vor der verschlossenen Türe des elterlichen Schlafzimmers stand, um zehn, ja sogar um elf Uhr morgens. Und so stand es in dem kleinen Kopfe fest, daß dies die richtige und ganz normale Haltung war, um sich der Türe dieses stillen Zimmers zu nähern. Einmal hatte Magnolia in Nachthemd und seidenem Schlafrock spät am Morgen diese Türe plötzlich aufgemacht und davor das Kind gefunden. Es stand stillschweigend mit ernsten Augen da, während seine Lieblingspuppe, eine zarte Blondine, mit melancholischen Kollsaugen fest in der Ecke gegen den Türrahmen lehnte. Dem bedauernswerten Puppenkind wurde von seiner strengen Mama in Blick und Miene Stillchweigen befohlen. Es lag etwas in diesem Anblick, daß Magnolia die Tränen in die Augen schossen. Sie riß das Kind in ihre Arme, küßte es leidenschaftlich und trug es fest an sich gepreßt zu Ravenal, der gähmend in seinem Bett lag.

„Gay, steh doch nur! Sie stand draußen vor der Tür und befohl ihrer Nuppe, ja keinen Lärm zu machen. Sie ist doch noch so klein. Wir kümmern uns nicht genug um sie. Findest du, daß ich mich zu wenig mit ihr abgebe? Steht das kleine Ding vor der Tür! Und es ist beinahe Mittag. Ach, Gay, wir sollten nicht hier wohnen. Wir sollten in einem Hause wohnen — einem stillen kleinen Hause, wo sie ungehört spielen kann.“

„Entzückend“, sagte Gay. „Zum Beispiel in Thebes. Werde nur um Himmelswillen nicht sentimental, Magnolia. Ich dachte, das hätten wir nun glücklich hinter uns.“

Seit dem Wechsel in ihrer Vermögenslage war unter anderem auch das englische Kindermädchen verschwunden. Sie war fort und mit ihr die Pferde, das flotte gelbe Coupé, die Weilschen, die grünen Samtkleider, die Logenplätze im Theater und der Champagner. Sie blieb auch fort, während die anderen entschwindenden Herrlichkeiten immer mal von Zeit zu Zeit wieder auftauchten. Es sollten bessere Zeiten kommen, aber auch noch schlechtere. Nachdem ihr eigentliches Vermögen einmal aufgebraucht war, kam in das Auf und Ab ihres Lebens beinahe eine gewisse Regelmäßigkeit und ein System. Uebergangsständen: kannten sie so gut, wie überhaupt nicht. Es war

immer fest oder Hungersnot. Sie packten sich ganz dem Lebensstil an, wie ihn die gewerbsmäßigen Spieler und ihre Familien führten. Ravenal hatte eine Glücksserie beim Pharo. Schnell! Zimmer im Hotel Palmer. Eine Loge fürs Rennen. Theater. Nach dem Theater zum Souper ins Hotel Rector. Hallo, Gay! Guten Abend, Frau Ravenal. Heute abend sieht aber jemand entzückend aus! Ein neuer Sealmantel. Am Finger der Brillantring. Zwei neue Anzüge für Ravenal, natürlich von Billy McBean. Ein kleines Gefäß für Gays Freunde in der berühmten Weinprobe von Cardinal Bemis in der Michigan-Allée. Dem Kardinal konnte man nichts weismachen.

Er fragte verbindlich: „Was für ein Essen befehlen Sie, Herr Ravenal?“

Wenn Gay erwiderte: „Ach — einen Cocktail und etwas Rotwein“, dann wußte Cardinal Bemis, daß das Glück man nur so — so war, und daß das Essen gut, aber einfach zu sein hatte. Wenn aber Gay auf die taktvolle Anfrage großartig entgegnete: „Einen Cocktail, Cardinal Bemis, Rotwein, Sauterne, Champagner und Ostföde“, dann wußte Bemis, daß Ravenal eine ganze Glücksserie hinter sich hatte, und bereitete junge Enten in Champagner, oder es gab junge Schnepfen oder Regenpfeifer mit allen möglichen Vorkateellen und die berühmten gefrorenen Wassermelonen, die man ausgepreßt, mit Champagner gefüllt und einen Tag auf Eis gestellt hatte. In diesen scharlachroten Scheiben serviert, eine wahre Götter Speise.

Wenn ihnen das Glück günstig war, so suchte Magnolia ein wenig Geld beiseitezulegen, wie sie es schon damals in den ersten Monaten nach auf der Baumwohlsblüte instinktiv getan hatte. Aber sie hatte selten eigenes Geld. Wenn Gay etwas befaß, war er freigebig genug. Nur bares Geld gab er ihr nicht.

„Kaufe dir und der Kleinen ein paar anständige Kleider, Rosa. Laß mir die Rechnung schicken. Der Kettel den du da anhast, steht schauerlich aus. Es kommt mir vor, als hättest du seit Monaten nichts anderes angehabt.“ Eine Behauptung, die leider zutraf. Die Großzügigkeit, mit der er den Grund dieser Tatsache ignorierte, war geradezu phantastisch. Sicher war es die ganze schlimme Zeit her, die (soeben hinter ihnen lag, ihr einziges anständiges Kleidungsstück gewesen, und sie hatte es immer wieder gewaschen, gestopft und aufgeplättet, um es überhaupt tragen zu können. Ihre Erfahrung im Nähen kam ihr in solchen Zeiten sehr zugute.

(Fortsetzung folgt.)



**Auch bei Ihnen
fehlt was in der Küche!**

**Verzinkte Eisenblechwaren
la schweres Fabrikat**

- Wannen oval, mit Fuß RM. 2.15 1.85 1.45 **1.25**
- Wassereimer deutsche Form . RM. 1.75 1.85 1.15 **1.10**
- Waschkessel mit Sieb u. Deckel RM. 5.25 4.75 4.25 **3.90**
- Waschkessel m. Röhr., Sieb u. Deckel RM. 7.75 7.25 6.50 **5.75**
- Badewannen m. schräg. Kopfstück, 180 cm lg. RM. **19.50**
- Gießkannen RM. 5.25 4.85 4.00 **3.50**

Unsere Auswahl ist erstaunlich groß und alles ist billig und gut!

Warenabgabe nur an Mitglieder! — Durchgehend geöffnet von 8^{1/2}—19 Uhr



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Abt. Haushalt, Lederwaren u. Spielwaren Breite Str. 35

Sie sagen „Nach Travemünde“ u. meinen „Mit Adam und Eva“?

Sonntag DREI Priwalidampfer!

Einzig direkte Verbindung zum Seeflugtag:
8 13 13.15 ab Holstentor
mit „Adam“ und „Eva“ nach dem Priwall
Rückfahrt unmittelbar nach Beendigung der Flugveranstaltungen: 19 und 19.15 Uhr
Kartenvorverkauf: Breite Straße 50

In den Ferien

Schülerferienkarten nur RM. 2.50
Erstmalig für die Woche vom 6. bis 12. Juli
Vormerklisten: Breite Straße 50

**Täglich 8 und 13.30 Uhr nach dem Priwall
9 und 14 Uhr nach Travemünde-Stadt**

Für Sonntag, 6. Juli, ausnahmsweise Fahrplanänderungen
(siehe oben). **Tagesrückfahrkarte nur Mk. 1.10**



**Im Juli täglich einstündige Kaffee-
fahrt in See**

18.15 Uhr ab Prinzenbrücke
Fahrpreis nur 0.50 RM.

TRAVEMÜNDE-INTEN

Geschäftsübernahme

Dem verehrten Publikum zur Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das **Hotel und Restaurant**

„Zu den drei Ringen“

Hansastraße 3, übernehme. Ich bitte, das dem Herrn Lankau überwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

R. Römer u. Frau

langj. Oberkellner im Hotel neuer Bahnhof
Neue Telefon - Nr. 28 474

NB. Empfehle meinen Saal und Klubzimmer, für Hochzeiten und Vereine gut geeignet

Rauch- und Kautabak-Lager!

Abgabe zu Fabrikpreisen u. größtem Rabatt

Lieferung franko nur an Wiederverkäufer.
Lager in allen gangbaren Marken

Grundmann, Tabakwaren-Großhandlung
Lübeck, Schlüsselbuden 32. Fernspr. 27 004

WOHNUNGS-Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polster-
möbel, Einzel- u. Kleinmöbel

MÜBEL-FABRIK Ausstellungsräume: Engels-
grube 53 und Schwönekenerquerstraße 1

TH. MOHR

ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21 925

Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Wilkens Doppel-Malzbier

ist ohne Alkohol, um so mehr Gehalt.
trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.

**Kanu-
Wanderbuch**

für
Nordwest-
Deutschland
von
W. F. Edelbüttel
Einunentbehrlcher
Führer für
alle
Wassersportler.

**Wullenwever-
Buchhandlung**

**Deutscher
Baugewerksbund**

Zahlstelle Schwartzau

**Mitglieder-
Versammlung**

Mittwoch, 2. Juli
abends 8 Uhr
im Rathhof „Transvaal“
Der Obmann.

**Deutscher
Metallarbeiter-
Verband**

Verwaltungskreis Lübeck
Elektriker

Versammlung

am Freitag, 4. Juli
20 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
L. D. wird in der Ver-
sammlung bekannt
gegeben.
Zahlreich. Erscheinen
erwartet

Die Branchentitteln

**VON TOR ZU TOR
DURCH HANDWERK UND GEWERBE**

Bandagen

Lübeck, Breite Straße 14
Medizinisches Warenhaus
Dr. med. H. Wolfermann & Cie.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Baufischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Beleuchtungskörper

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin - Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Eisenwaren

J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20900

Handarbeiten

D. Willrath, Beckerggrube 27

Ritz Nachf., Ob. Wahnstraße 1
Gezeichnete Wochenendkleider und Schürzen
für Damen und Kinder in größter Auswahl

Kinderwagen

Ernst Brandes, Königstraße 36
Fernsprecher 26847

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Klischee-Anfertigung

Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Möbel

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Motorräder

D. K. W. Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13
Fernsprecher 23295
Reparatur-Werkstatt. Sämtliche Ersatzteile

Nähmaschinen

Heinr. Kruse, Fischerggrube 23
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

Oefen - Herde

Adolf Borgfeldt, Mühlenstr. 44-46

Radio

Radio-Soetbeer, Fleischhauerstraße 27
Fernsprecher 26626

Schuhmacher-Arbeiten

Joh. Dettmann, Beckerggrube 51, Rep.-Werkstatt
Billige Preise. Nur Handarbeit

Tapezier- und Polsterarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Uhren - Goldwaren

Trauring-Steudel
Königstraße 82, Ecke Wahnstraße

Der Zusammenbruch

Piehl & Fehling

Vernehmung der Angeklagten - Die Doppelrolle

Samsons - Die englischen Kredite

Pc Lübeck, 30. Juni

Unter starker Beteiligung des Publikums begann am Montag der Prozeß gegen die Lübecker Großfirma Piehl & Fehling. Schon der erste Verhandlungstag ließ die weiten Verbindungen dieser Weltfirma erkennen. Geschäfte größten Stiles wurden getätigt, mit bedeutenden Firmen Englands, Hollands; nach Südamerika, Afrika, nach Finnland herrschte reger Geschäftsverkehr.

Wie konnte es zu dem Zusammenbruch einer solchen Riesenfirma kommen?

Eine Antwort darauf vermochte der erste Tag noch nicht zu geben. Eines aber steht fest, daß der allmähliche Abbau schon vor Jahren eingeleitet wurde. Und seit 1927 wurde zum Rückzug auf der ganzen Linie, d. h. in allen Abteilungen gelaufen. So wurden z. B. in der Porzellanabteilung die Aufträge von über 1 Million auf 200 000 RM. abgeklöpft. Also eine Einschränkung auf ein volles Fünftel! Aber trotz alledem schien der Zusammenbruch unvermeidlich. Am 20. August 1928 stellte die seit 1863 bestehende Firma ihre Zahlungen ein. Das Konkursverfahren wurde am 15. Oktober 1928 eröffnet.

Die Vernehmung des Gesellschafters Fehling und des Prokuristen Schneider

nahm den ganzen Tag in Anspruch. Beide sollen das Vermögen einer großen Zahl von Banken dadurch geschädigt haben, daß sie diese durch Vorlegung besonders aufgemachter Bankbilanzen zur Kreditgewährung bestimmten. Bei dem Zusammenbruch der Firma gingen die ausgenutzten Kredite zum großen Teil verloren. Nichts blieb als einige Konkursforderungen.

Fehling bemerkte ganz allgemein zur Anklage, daß sehr wohl in die Bankbilanzen sein Privatvermögen hätte aufgenommen werden dürfen. Diese Bilanzen sollten eben das gesamte Vermögen umfassen, das für die Haftung in Frage käme und dazu gehöre auch das Privatvermögen des persönlich haftenden Gesellschafters. In keinem Falle aber seien diese Bilanzen zur Täuschung verwendet worden. Kein Bankier sei im Zweifel darüber gewesen, daß in der ihm vorgelegten Bilanz auch das Privatvermögen enthalten sei. Im Gegenteil. Die englischen Banken seien damit zufrieden gewesen. Fehling schildert dann den Werdegang der

Geschäftsbeziehungen mit der Schröder-Bank in Bremen.

Einen recht breiten Raum nimmt hierbei der Makler Samson aus Hamburg ein. Mit Hilfe eines vorgeschobenen Mannes machte er sich an die Firma Piehl & Fehling heran, um ihr Kredite zu vermitteln. Es schien ihm sehr viel daran gelegen, gerade diese Firma mit Krediten zu versorgen. „Ein Kaufmann darf nie Kredite suchen, sondern muß sie nehmen, wenn sie sich ihm bieten“, belehrte er Fehling. Nach anfänglichem Zögern entschloß man sich dann, einen 200 000-Reichsmark-Kredit der Schröder-Bank in Anspruch zu nehmen. Ebenso bot Samson Kredite von englischen Banken an, die aber als Unterlagen Bilanzen verlangten. Und als solche wurden die oben erwähnten Bankbilanzen dem Samson übergeben. Fehling machte nun, um mit der Schröder-Bank weitere Beziehungen anzuknüpfen, eine Reise nach Bremen. Das Ergebnis war günstig, die Schröder-Bank schien voll und ganz zufrieden. Plötzlich kam einige Tage später eine Nachricht von Samson, Fehlings Besuch habe den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Und einige Wochen später wurde der 200 000-Reichsmark-Kredit gekündigt, ohne daß die Firma Piehl & Fehling Nachricht davon erhielt. Wie ist das zu erklären? Alles scheint darauf hinzuweisen, daß

Samson in dieser Sache eine zweifelhafte Rolle spielt.

Die Auktionsliste, die später Schneider über ihn erhielt, waren sehr schlecht. War der Kredit, den er der Firma vermittelte, nur ein ganz gewöhnlicher, wie ihn jeder Kaufmann auch jeden Tag erhalten kann? Benutzte Samson seinen Besuch mit Piehl & Fehling nur, um vom letzteren Empfehlungen zu erheischen? Das alles sind Fragen, die bei der Vernehmung Samsons und des Schröderschen Vertreters geklärt werden müssen. Jedenfalls stellte Rechtsanwalt Jakobson den Antrag, daß auch der Schriftwechsel Samsons mit der Schröder-Bank herangeschafft werden solle, denn die Doppelrolle, die Samson spielte, lasse den Verdacht aufkommen, daß er die Interessen der Bank nicht gewissenhaft erfüllt habe. Dann wird sich wohl auch feststellen lassen, wie die für England bestimmten Bankbilanzen in die Hände Schröders gelangen konnten. Fehling behauptet, daß diese Bankbilanzen nicht kauflich für die Kreditgewährung gewesen wären, denn die Bestätigung der Kreditvermittlung sei im November 1927 eingegangen, als die Bilanz per 31. Dezember 1927 noch nicht vorgelegen habe. Und der Kredit sei auch nicht auf Grund der Bankbilanz von 1928 gewährt worden. Das bekundet auch Schneider. Maßgebend für Schröder seien einzig und allein 7 Aussagen über die Firma Piehl & Fehling gewesen, die alle sehr günstig lauteten. Warum sollte er sich da auf eine veraltete Bilanz stützen?

Es folgt dann die Erörterung einer ganzen Anzahl von Fällen, in denen englische Banken der Firma Piehl & Fehling Kredite einräumten.

Das englische Bankhaus Jaffe & Co.

hatte der Firma nach dem Kriege wieder den in alter Weise gewährten Kredit von 200 000 RM. eingeräumt. Dieser war dann, nachdem zweimal die Wechselanforderungen punkt-

lich gekehren war, gekündigt worden. Auf Fehlings Bitten wurde der Kredit als Exportkredit weitergewährt, also als gedeckter Kredit. Auch hier seien es nur die rein persönlichen Beziehungen Fehlings, seine regelmäßigen Besuche in London, der gute Name der Firma gewesen, die Jaffe & Co. den Kredit gewähren ließen.

Einen Verlust von 14 000 RM. hatte die Bank Ruffer and Sons

ebenfalls London. Sie hatte zu wiederholten Malen für Kaffeeverkäufe der Firma Piehl & Fehling nach Finnland Kredite gewährt, und zwar gedeckt. Die Dokumente über die Waren sollten als Sicherheit solange in der Hand der Bank bleiben, bis Zahlung erfolgt sei. Die Technik des Kaffeegeschäfts erforderte aber eine freie Verfügung über den Kaffee, der in Lübeck bearbeitet wurde. Dies wurde der Bank vorgelegt und man erreichte tatsächlich eine Freigabe des Kaffees, indem die Bank die Verfügungspapiere aus der Hand gab. Nach Schneider's Angaben habe man dieser Firma Bankbilanzen vorgelegt. Diese seien aber unbesehen ins Archiv gelegt worden. Und wenn heute behauptet würde, die englische Bank sei durch die Bilanz getäuscht worden, so sei das nichts anderes als

ein Versuch, jetzt nach dem Zusammenbruch die Verantwortungen abzuschieben.

Kein persönliche Gründe sollten auch für das Londoner Bankhaus Schröder, das einen Verlust von 19 000 RM. erlitten hat, für die Kreditgewährung maßgebend gewesen sein. 25 Jahre soll der Verkehr mit diesem Hause gedauert haben. Auf die Vorlegung von Bilanzen wurde verzichtet.

Sehr schwere Verluste werden auch die Holländische Bank in Amsterdam und die Bank Kleinwort and Sons, London erlitten. Die angemeldeten Konkursforderungen betragen 207 828 RM. und 420 000 RM. Auch diese Firmen sollen nicht mit den Bankbilanzen getäuscht worden sein, da sie beide wußten, daß darin das Privatvermögen berücksichtigt worden sei.

Die Reihe der durch Kreditgewährung geschädigten Banken wird geschlossen durch die

Deutsche Bank Filiale Lübeck.

Bei dieser Bank bestand eine Schuld von 41 000 RM. Durch Rückprache wurde ein Kredit bewilligt bis zur Höhe von 100 000 Reichsmark. Nach Ansicht der Anquetter wäre es völlig gleich gewesen, ob der Bank die Buch- oder Bankbilanz vorgelegt hätte, da sie genau über den Vermögensstand der Firma unterrichtet gewesen wäre.

Der Siegestag des Friedens

in Lübeck

Der Buntiamshof hatte gestern seinen großen Tag. Aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande gab die Kapelle des hiesigen Reichswehrbataillons ein Konzert, zu dem sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden hatte. Die Tribünen waren von den Vertretern der Behörden und geladenen Gästen besetzt. Die Darbietungen der Kapelle wurden von den Lübeckern freudig aufgenommen. Den Beschluß bildete der Große Zapfenritt, von der Kapelle schneidig gespielt. Nach dem Abmarsch des Militärs, das mit Fackeln durch die Stadt marschierte, standen wohl die Tausende an den Straßen und freuten sich auf ihre Art an dem gebotenen Schauspiel.

Es gab aber auch einige zu deutsch bewußte Lübecker, denen die Sache trotz der klaren Luft in den Kopf gegangen war und sich bereits in Aeußerungen und Gesten des furor teutonicus ein Ventil verschaffte. Wir sollen Freude äußern über das freie Rheinland. Gewiß! Aber nicht mit der Hoffnung, die schließlich zu dem gefesselten Rheinland geführt hat. Es ist Tragik in der Geschichte, tiefe Tragik. Das Hurra besorgten die, die durch ihre geistig-politische Haltung den Siegestag nie 1930, wahrscheinlich nicht einmal 1935 erreicht hätten. Das deutsche Volk braucht Selbstbewußtsein, aber keine knatternden Siegestage im falschen Gedankensystem. Gabe es ein Buch großer Deutscher, für den 1. Juli gehört eingetragen: Friedrich Ebert, Walter Rathenau und Gustav Stresemann. H. A.

Aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes trägt die Stadt heute Flaggenschmuck. Von den hübschen staatlichen und den Reichsgebäuden wehen schwarz-rot-goldene Fahnen, die auch zahlreiche Privatgebäude geziert haben und die besonders in den Sied-

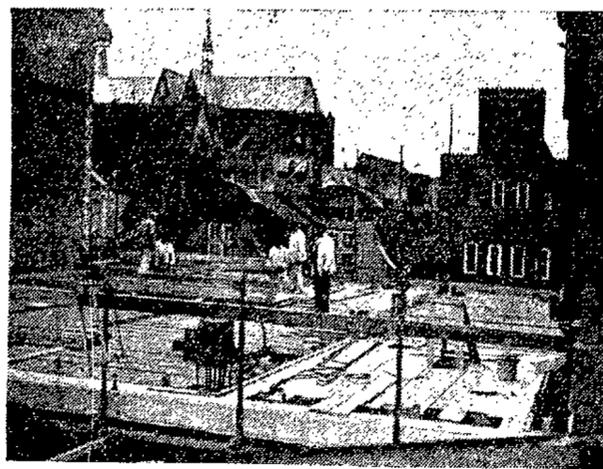
Die Lübecker Kindertragödie

Wieder 1 Todesfall und 5 Neuerkrankungen

Das Gesundheitsamt meldet:

Gestorben	47 (46)
Krank	72 (68)
Gebessert	73 (73)
Gesund	59 (64)

Das Lübecker Bild



Bürohaus der Gewerkschaften

Der Neubau schreitet rüstig fort. Das obige Bild zeigt das zweite Stockwerk. Die Decken werden aus patentierten Wellmannscheer Stahlsteinplatten in Betonfacetten verlegt. Phot. Lübecker Volksbote

Sehr viel Mühe verursacht es, die einzelnen Posten in den verschiedenen Bilanzen klarzustellen. Scharfe Debatten zwischen den Parteien sind oftmals die Folge.

So wird der

Posten Bukarest.

der das Vermögen der dortigen Filiale der Firma Piehl & Fehling aufweist, angezweifelt. Dieser Posten wurde um rund 100 000 RM. auf 431 000 RM. erhöht mit der Begründung, daß eine 200prozentige Zollerhöhung das dortige Warenlager im Preise erhöht hätte und daß durch die hinzukommende Fracht von Deutschland nach dortin der Wert der Waren sich gesteigert habe. Außerdem wurde ein Verlust von 92 000 RM., der durch den Währungszusammenbruch in Rumänien entstanden war, nicht abgesetzt, jedenfalls nicht in der Bilanz für die Gesamtfirma, so daß das Gesamtvermögen um diesen Betrag höher erscheine. Schneider gibt zu, einen Fehler begangen zu haben, der aber lediglich in seiner Arbeitsüberlastung zu suchen wäre, denn er wäre schließlich auch nur ein Mensch.

Bezeichnend ist das Bekenntnis Schneiders, daß er eigentlich die Buchführung gar nicht recht erlernt hatte, sondern die Selbstaufrechterhaltung hat, weil Fehling in seinem Reammentskommandeur gewesen sei. Dabei wurde der Mann beauftragt, gleich zu Beginn seiner Tätigkeit nicht weniger als 16 Bilanzen zur Auseinandersetzung mit dem Stimmensorgern aufzustellen.

Ganz interessant war die Debatte über den

Finnland-Posten.

Die Firma hatte früher einen sehr regen Holzhandel in Finnland. Beim allgemeinen Rückzug wurde auch dieses Geschäft ein-

lungen wehen. Meist aber wurden die hübschen Farben aufgesteckt und nur vereinzelt wird in den Villenvierteln die monarchistische Gesinnung bekundet. Heute mittag läuteten von 12 bis 1 Uhr wie überall die Kirchenglocken.

Glückwünschtelegramm des Senats

Aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande hat der Senat an den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler folgende Telegramme gerichtet:

Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, Berlin.

Die langersehnte Befreiung der deutschen Rheinlande von fremder Besatzung ist nun endlich zur Tat geworden. Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck gestattete sich, dem Herrn Reichspräsidenten, dessen Wirken hervorragend dazu beigetragen hat, dieses geschichtliche Ereignis herbeizuführen, in dankbarer Verehrung seiner herzlichsten Glückwünsche hierzu auszusprechen und zugleich der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der wieder erlangten Freiheit bald eine neue Mitte folgen möge.

Der Senat gedenkt weiter des deutschen Saargebietes, das noch vom Mutterland abgetrennt ist, und erwartet zuversichtlich, daß es auch ihm bald beschieden sein wird, frei im Rahmen der deutschen Republik seine wichtige wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen.

Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck.
Der Präsident des Senates
Löwigt.

An den Herrn Reichskanzler, Berlin.

Aus Anlaß der Befreiung der deutschen Rheinlande von langjähriger Besatzung spricht der Senat der freien und Hansestadt Lübeck der deutschen Reichsregierung seine herzlichsten Glückwünsche aus und gibt zugleich der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß das in seiner Verbundenheit mit dem Reiche treuewährte Rheinland nunmehr wieder einer glücklichen, friedlichen Entwicklung entgegengehen möge. Dem befreiten Rheinlande wird, wie der Senat bestimmt erwartet, bald ein freies deutsches Saargebiet zur Seite stehen.

Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck.
Der Präsident des Senates
Löwigt.

geräumt. Um das Holz nun aus dem Innern an die Rüste zu schaffen, beteiligte man sich zu 50 Prozent bei der Firma Granfeld. Zu diesem Zwecke wurden Wechsel auf Viehl & Behling gezogen, die an finnische Banker diskontiert wurden. Diese Wechselverpflichtungen waren in der Buchbilanz mit über 1 1/2 Millionen angegeben, in der Bankbilanz aber nur mit 850 000 M. Zur Begründung wurde angeführt, daß eine solche Herabsetzung berechtigt sei, weil für die Differenz von 700 000 M. Pfandrechte an den Sälgern eingeräumt worden wären. Die Verteidigung stellte den Sachverständigen anheim, auch die grundsätzliche Frage zu klären, ob Gefälligkeitsakzente, wie sie von der Helsingforsker Niederlage hingegeben worden seien, überhaupt in der Bilanz abzuschreiben seien.

Bei der Beurteilung dieser hier angeführten und der in der Verhandlung erörterten weiteren Posten werden in erster Linie wohl die Gutachten der Sachverständigen gewertet werden müssen. Von ihrer Stellungnahme wird vieles abhängen. Man darf also auf diese Ergebnisse gespannt sein.

Wettervorhersage im Juli

Der Wetterprophet Schaffler kündigt für den Hochsommermonat folgendes an:

Im Juli und August wird das Azorenhoch zeitweise einen breiten Strom subtropischer Warmluftströmung über ganz Mitteleuropa hervorgerufen, hoch nach Norden hinauf. Sehr heiße Schönwetterperioden von glücklicherweise nicht übermäßig langer Dauer werden die Folge sein. Nach schweren Anwettern tritt Anfang Juli allmählich Aufhellung und Temperaturanstieg ein. Es wird heiter, sommerlich warm und trocken. Am 8. Juli besonderer Schönwettertag wahrscheinlich Sturm und Hagelwetter. Kurz vor Monatsmitte lebhaftes Gewittertätigkeit. Von Nordwest vordringende kühle Luftmassen bringen Temperaturfall und Regen. Beginn der zweiten Juli-Hälfte veränderlich, dann erneut warm und trocken. In der letzten Juliwöche stehen nach großer Hitze wieder schwere Anwettern in Aussicht, an den deutschen Küsten lebhaft bis stürmische Winde, hoher Seegang. Etwa vom 30. Juli an Wiedereintritt sommerlichen Wetters.

Sängerkonzert im Gewerkschaftshaus

Die Reichert'schen Jugendchöre Spandan veranstalten am Sonnabend, dem 5. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus ein Sängerkonzert. Das reichhaltige Programm bringt Lieder von Borbe, C. M. v. Weber, Abt, Leo Blech, Sülzer u. a. zu Gehör. Der Chor gehört zu den größten Jugendchören im Deutschen Arbeiter-Sängerbund und wir empfehlen den musikliebenden Genossen und Genossinnen sich diese frischen jugendlichen Stimmen anzuhören. Im vorigen Jahre machte der Chor eine Konzertreise durch Schlesien, wo er viel Beifall fand. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Erwerbloslose erhalten an der Abendkasse Eintrittskarten für den halben Preis.

Schulfest der Hilsschule

Am 23. d. Mts. feierte unsere hiesige Hilsschule (Behrend-Schröder'sche Schule) in Israelsdorf bei Herrn Müntz ihr Schulfest. Es war allen Kindern ermöglicht daran teilzunehmen, denn gefreudige Spender und Gönner unserer Schule ermöglichten es, daß auch Kinder von erwerbslosen Eltern dem Feste beizuwohnen konnten. Es sei ihnen auch an dieser Stelle herzlich Dank gewidmet, doch der schönste Dank sei ihnen gewiß dadurch, daß sie Kinderherzen überaus fröhlich gestimmt haben. Es war das erste Schulfest, das unsere Hilsschule feierte. Doch wissen wir bestimmt, daß es nicht das letzte sein wird, denn der schöne Verlauf des ganzen Nachmittags hat uns davon überzeugt, im kommenden Jahre es zu wiederholen.

Wie waren jung und alt vergnügt beim Spiel, Reigen, Turnen und nicht zu vergessen beim Kuchen und Kakao, den uns der liebenswürdige Wirt in reichlichem Maße kredenkte. Herzlicher Dank sei auch dem gesamten Lehrkörper gewidmet für die Mühe und Arbeit beim Einstudieren der Tänze, Reigen und Turnen im Freien. Den Schluß bildete ein gemeinsamer Tanz von jung und alt im Saale, aber auch Vater und Mutter war ein Tanz genossen. Man kummerte sich einfach gar nicht um die vielen Schwärzestropfen, die da auf den Boden rollten. Nein, man hörte nur von allen Seiten, ach, es soll nun schon Schluß sein, laßt uns doch noch bisschen hier bleiben. Doch soll man bei noch so großer Freude die Pflicht nicht vergessen. Am 7 Uhr beendete ein Schülergefangen unser wohlgezieltes Fest. Mit Böllergeräusch begleitet und der Musikkapelle voraus, ging es zu den Extra-Wagen der Straßenbahn, die uns wieder heimbrachten. Wir dürfen behaupten, ein selten schönes Fest hat unsere Schule erlebt.

Der Elternrat der Hilsschule (Behrend-Schröder'sche Schule).

Trauriger Abbruch einer Hochzeitsfeier

Ein Lübecker in Mecklenburg tödlich verunglückt

Einen traurigen Abbruch fand am Sonntag eine Hochzeitsfeier in Burgstargard in Mecklenburg-Strelitz. Ein aus Lübeck zu Besuch weilender Bruder des Zimmermanns Bruhnus hatte in ein von der Feier noch halbvoll übriggebliebenes Bierfaß Kohlenäure geleitet. Anscheinend ist zuviel Kohlenäure in das Faß gekommen. Mit großem Geräusch explodierte das Bierfaß. Die Explosion hatte eine entsetzliche Wirkung. Die Sackentwischen und ein Teil des übrigen Kopfes Bruhnus wurden zersplittert. Die Zimmerbede wurde arg demohiert. Bruhnus wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand war von vornherein hoffnungslos. In der Nacht zum Montag ist der Verunglückte gestorben.

Ist das „Preisrenting“?

Die amtliche Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beträgt im Juni 147,6 v. S. der Vorkriegszeit. Gegenüber dem Maximum beträgt die Steigerung 0,6 v. S. So steht die Preisrenting aus!

Kinderrepublik „Lübecker Bucht“

Rote Falcken und Nestfalcken und ihre Helfer sind am Mittwoch, 2. Juli 10 1/2 Uhr

Jungfalcken u. ihre Helfer sind am Donnerstag, 3. Juli 11 Uhr im Jugendamt (Untertrave 104) zur Untertzung

Keiner darf fehlen!

Alarm ums Holstentor!

Die Pläne, bei der Regelung des Verkehrs am Holstentor auch den baulichen Bestand dieses einzigartigen Denkmals anzutasten, haben in dem Augenblick, wo sie über Lübeck hinaus bekannt wurden, erregte Proteste hervorgerufen. So schreibt der bekannte Kunsthistoriker und Kritiker Max Osborn in der „Vossischen Zeitung“:

„Die alte Hansestadt Lübeck, denkt man, müßte eigentlich so stolz auf die Pracht ihrer historischen Baudenkmäler sein, daß Vorarbeiten und Barbareien ausgeschlossen sind. Leider stimmt das nicht. Die Verschandelungspest, in Idealform mit dem Verkehrssimmel, hat auch dorthin übergegriffen. Ihr Opfer soll, man traut seinen Ohren nicht, eines der schönsten und wichtigsten Dokumente Alt-Lübecks werden. Das Holstentor begegnet jedem Ankömmling auf dem Wege vom Bahnhof zur Stadt und empfängt ihn wie ein Symbol der herrlichen Siedlung, der er zuschreitet. Aber was soll nun damit werden? Man höre:“

Bei Gelegenheit von verschiedenen Änderungen im Umkreise der Dorens soll die elektrische Straßenbahn durch dies ehrwürdige Nachsteintorportal geführt werden. Es ist zwar reichlich Platz vorhanden, die Schienen rechts und links um das Tor herumzulegen, aber der Lübecker Stadtdirektor Pieper hat es sich in den Kopf gesetzt, die Bahn durch das Tor zu leiten — vermutlich weil der Verkehr sonst nicht mehr zu bewältigen ist! Zu diesem Zweck aber soll nun das Holstentor, das tiefer liegt als das Straßenniveau, um anderthalb Meter eingeschüttet werden! Es würde also hochschultrig bis zur Komit in den Boden einsinken. Aber dann kann natürlich die Bahn wieder nicht durch — macht nichts, sagen die seltsamen Lübecker Stadtfreunde, so werden wir eben den Torbogen um zwei Meter erhöhen! Außerdem werden wir ihn noch verbreitern. Dann ist endlich das Ziel unserer Sehnsucht erfüllt: die Bahn kann durch.

Dieser Plan ist schlechthin ungeheuerlich. Kein Wort darüber zu verlieren, daß er eines der vorzüglichsten deutschen Bauwerke, ein Wahrzeichen namentlich des ganzen niederdeutschen Gebietes — mit Recht erschien das Holstentor in einer Serie von Briefmarken mit erlesenen Architekturwerken unseres Landes — auf solche Weise frevelhaft und sehr einschneidend anfragen und dadurch seine Wirkung zum größten Teil vernichten würde. Der wundervolle Terrakottapries über der Formgebung würde zerschnitten werden. Die darüber ruhenden gotischen Bogen wiederum würden wie auf einem Loch stehen.

Die Lübecker Stadtbauleitung sucht ihr Projekt eifrig zu begründen: jetzt erhalte das Tor wieder „eine lebenswichtige Aufgabe als Verkehrsflüß“, „wogegen es bisher nur ein Verkehrshindernis war“. Soll man es glauben: ein Verkehrshindernis! Natürlich, auch der Kölner Dom, das Berliner Schloß, der Bre-

mer Roland, die Brühl'sche Terrasse, die Münchener Residenz, der Heidelberger Schloßberg — alles Verkehrshindernisse. Selbstverständlich ist der Verkehr am Holstentor auch ohne solche Untat bequem zu regeln. Die Lübecker sollten sich gefährlichem Treiben Einhalt tun. Schon hat der Senat, wie wir hören, leider zugestimmt. Nun hat die Bürgerschaft, das Stadtstaats-Parlament, das Wort. Alle Freunde der deutschen Kunst, Kultur und Geschichtspflege erwarten von ihr, daß sie ein deutliches Nein spricht. Ein Bauwerk wie das Holstentor ist nicht nur eine lokale Angelegenheit — die ganze Welt der deutschen Bildung ist daran aufs lebhafteste interessiert.“

Wir wollen nicht jedes dieser temperamentsvollen Worte unterschreiben. So richtig die Bemerkung über den „Verkehrssimmel“ ganz allgemein ist — daß die Verkehrszustände am Holstentor einer durchgreifenden Abänderung bedürfen, wird jeder vernünftige Mensch anerkennen. Und der von Pieper vorgelegte Plan, der im wesentlichen darauf hinausgeht, die Holstentorbrücke zu verbreitern und den Verkehr rechts und links um das Tor herumzuleiten, fand ja auch durchaus unsere Zustimmung. Die Frage ist nur, ob es wirklich nötig ist, dazu den baulichen Bestand dieses wundervollen Denkmals selber anzugreifen.

Denn das wird niemand bestreiten können: Eine bauliche Veränderung des Holstentores ist ein Unglück, das für den Augenblick gering erscheinen mag, das aber in alle Ewigkeit nicht wieder gutzumachen ist.

Und die Frage, die ein Lübecker Lokalpolitiker stellt: „Entweder das Holstentor mit geringen Veränderungen oder gar kein Holstentor mehr“ scheint uns doch sehr daneben zu treffen. Auf die verrückte Idee, das Holstentor abzureißen, ist wohl außer Herrn Karl Roth noch kein Mensch gekommen. Oder etwa doch?

Die Sünden des 19. Jahrhunderts, dem der Großteil der mittelalterlichen Baudenkmäler ohne Not geopfert wurde — auch dem Holstentor wurde bekanntlich der schöne Renaissancebau des Portales geraubt, um der Grünanlage zu weichen — sind heute nicht mehr gutzumachen. Ist es aber nötig, sie fortzusetzen?

Es scheint uns also, als ob die Diskussion innerhalb und außerhalb Lübecks in diesem Falle zur Klärung doch schon wesentlich beigetragen hat: Eine durchgreifende Neugestaltung der Verkehrsverhältnisse im Sinne der Pieper'schen Pläne ohne bauliche Veränderung an dem Holstentor selbst — das muß das Ziel der weiteren Vorarbeit sein.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Gewitterregen

Schwache Winde aus Süd bis Ost, zunächst noch vorwiegend heiter, trocken und warm, Gewittergefahr, am 2. Juli im südlichen Binnenland größer werdend.

Die Zufuhr polarer Kaltluft im Rücken der abziehenden Depressen ist nur gering. Das Hochdruckgebiet dürfte daher nur von kurzer Dauer sein und bald vor dem Vorstoß der britischen Inseln heranziehenden Wirbel zurückweichen. Auf der Nordseite dieses Wirbels werden Warmluftmassen nordwärts gedrückt, doch sind die im Rücken des Wirbels heranströmenden kühleren Luftmassen zu wenig mächtig, so daß sie beim Zusammenstoß mit der Warmluft über den britischen Inseln nur schwache zu Regen geführt haben. Der Einfluß des Hochdruckgebietes dürfte daher in Nordwestdeutschland zunächst noch vorherrschend bleiben.

Das erste öffentliche alkoholfreie Jugendfest in Lübeck

Wir werden um Abdruck dieser Seiten gebeten:

Vom Wetter begünstigt konnte das Fest am Sonntag in der Forsthalle gefeiert werden. Die große Teilnehmerzahl zeigte, daß der Abstinenzgedanke weiten Kreisen unseres Volkes sympathisch ist. Fast 400 Kinder sahen an der Kaffeetafel und ebensoviel Erwachsene waren bestimmt anwesend. Die eingeladenen Behörden fehlten zwar, dafür waren aber einige Vorstände von Klassen-Elternschaften anwesend, die jetzt wohl nach dem dort Gesehenen in den Schulen für ein alkoholfreies Schulfest sich einsetzen werden. Auch eine stattliche Zahl Vorübergehender kam, durch das große Einladungsgeld am Eingange der Forsthalle aufmerksam gemacht, in die Forsthalle und lobte die alkoholfreien Getränke. Das Fest wurde durch Vorträge der Gesangsabteilung des Guttempler-Ordens unrahmt, und die Jugend vergnügte sich durch Spiel, Sport und Volkstanz. Für den plötzlich verhinderten Festredner Rektor Mädelmann-Kiel war sein Kollege Paulsen aus Tangendorf bereitwillig eingespungen. Paulsen, ein vorzüglicher Redner, gewann sofort das Herz der Jugend und der Alten, als er von den Irrwegen sprach, auf welche die Menschen durch den Alkohol geführt werden. Das Fest verlief in harmonischer Weise.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezirker des Lübecker Volksbades findet am Donnerstag, dem 3. Juli für die Bezirke Stadt und Burgtor, für die übrigen Bezirke am Freitag, dem 4. Juli von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus an der Kasse statt. Später werden keine Gutscheine ausgegeben.

Unzulässige Verlängerung der Ausverkaufzeiten. Die Handelskammer macht darauf aufmerksam, daß eine Verlängerung der Zeiten der Inventur- und Schlussverkaufes nicht zulässig ist. Es ist insbesondere nicht ratsam, durch ausverkaufsfähige Sonderveranstaltungen vor Beginn des Ausverkaufs oder durch

anschließenden Verkauf von „Restbeständen“ usw. den Anschein einer Verlängerung der behördlich festgesetzten Ausverkaufzeiten zu erwecken.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähensteich betragen: Wasser 20 1/2, Luft 29 Grad.

K Rurau. Die Landarbeiter der Zahlstelle Dissau demonstrierten am Freitag abend durch eine große Kundgebung in Rurau, um ihre Not zum Ausdruck zu bringen. Ihre wirtschaftliche Lage hat sich so verschlechtert, daß sie nicht mehr in der Lage sind, bei einem Stundenlohn von 47 Pf. für Männer und 27 Pf. für Frauen ihr Leben zu fristen. Wie im gesamten Gau-gebiet Schleswig-Holstein war man auch hier über das Verhalten der Arbeitgeber in der Lohnfrage empört. Einig stand man auf dem Standpunkt, die Arbeitgeber müßten in der Lohnfrage ein Entgegenkommen zeigen, um die Landarbeiterschaft vor der völligen Zerrüttung zu bewahren. Zum Schluß nahm die Landarbeiterschaft eine Resolution an, in der sie den Kollegen Rhems von der Lohnkommission beauftragt, dahin zu wirken, daß die Arbeitgeber an den Verhandlungstisch kommen und unter friedlicher Vereinbarung einem Aufschwung der Löhne zustimmen müßten, damit die Landarbeiter zu ihrem Recht kommen. Sollten alle Bemühungen der Lohnkommission nichts nützen, werde man vom letzten Mittel Gebrauch machen.

K Dissa. Mifhandlung. Der bei dem Landmann G. Fid in Dissa bedienstete „junge Mann“ Hugo Willers mifhandelte den mit ihm in gleicher Stellung stehenden 14jährigen Sohn eines Arbeiters derart, daß fingerdicke Striemen an seinen Beinen zurückblieben. Der Junge war am Freitag abend bei seinen Eltern, ging um 10 Uhr nach seiner Kammer beim Landmann und legte sich schlafen. Am Sonnabend morgen 5 Uhr weckte ihn der sog. bessere „junge Mann“ und fragte ihn, warum er am Abend nicht bei ihm angelopft hätte, damit er wisse, wann er zu Bett gegangen sei. Da der Knabe ihm darauf keine Antwort gab, stieg Willers auf einen Koffer und verprügelte den 14jährigen Jungen ganz fürchterlich. Hiernach sah Willers in den Koffer des Knaben und als er gewahrte, daß der Junge seine Hosenträger nicht fertiggemacht hatte, wurde der Knabe noch einmal geschlagen. Es wird wohl Sache des Jugendamts sein, sich diese Sache einmal näher zu betrachten, da das Kind unter Aufsicht des Jugendamts steht.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet wettags von 10—13 und 16—20, Sonnabends von 10—14 Uhr.

(Im Lesesaal zur Ansicht ausgestellt vom 1. Juli bis 5. August. — Während dieser Zeit ist die Leihstelle geschlossen.)

Braunthal, Alfred: Die Wirtschaft der Gegenwart und ihre Gehege. Berlin 1930.

Dacqué, Edgar: Die Erdzeitalter. München u. Berlin 1930. Hamburg und seine Bauten mit Altona, Wandsbek und Harburg-Wilhelmsburg 1918—1929. Hamburg 1929.

Jacq, Alfred: Bilanzien. Berlin-Wien 1930.

Karger, Alfred: Steuerlich zweckmäßige Testamente und Schenkungen. Berlin-Wien 1930.

Die Officina Bodoni. Das Werkbuch einer Handpresse in den ersten sechs Jahren ihres Wirkens. Paris 1929.

Schaffler, Karl: Holland. Leipzig 1930.

Schwarz, Salomon: Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse. Berlin 1930.

Wiesenhütter, Alfred: Die Passion Christi in der Predigt des deutschen Protestantismus von Luther bis Finzendorf. Berlin 1930.

Zieme, Kurt: Die neue Türkei. Stuttgart, Berlin u. Leipzig 1930.

Was mancher nicht weiß:

Die Hauptbestandteile von reinem Bienenhonig und Häuer-Kunsthonig sind die gleichen, ebenfalls der Nährwert. Nur der Preisunterschied ist bedeutend. Häuer-Kunsthonig kostet nur 60 Pf. das Pfund.

Büdo Luxus
für den Schuh

Rund um den Erdball

Der Ausbeuter der Unterwelt

Großhehler Erban und sein Milieu / Geheimnisse des Unterwelttruffs

In der Berliner Unterwelt sind schlimme Dinge passiert. Herr Profop Erban, Besitzer von zwei bekannten Berliner Unterweltlokalen, steht im dringenden Verdacht, der Anführer einer weitverzweigten Diebes- und Hehlerbande zu sein, die ihre Netze über ganz Deutschland gespannt hat. Herr Erban ist nach Festnahme der Lübecker Seidenhehlerin flüchtig und konnte bisher noch nicht aufgegriffen werden, trotzdem die Berliner Kriminalpolizei schon seit Tagen fieberhaft nach ihm sucht. Man nimmt an, daß Herr Erban in die Tschechoslowakei geflüchtet ist. Er ist Etschehe.

Das Café-Erio

Erbans ist sozusagen ein Erbsitzhaber im Bezirk des Berliner Unterweltbetriebs, oder wenigstens jener Etablissements für Halb- und Einviertelwelt, die man dafür hält. Herr Erban gehört u. a. das Café „Roland“, dem kürzlich die sehr einbringliche Nachtlozation entzogen werden mußte, weil die Szenen, die sich besonders am frühen Morgen vor und im Café abspielten, ein wirklich allgemeines öffentliches Vergnügen geworden waren. Auch das Café „Erbans“, Prunkstück in der Krone der Erbanschen Betriebe, mußte seine Nachtlozation streichen. Mit beiden Lokalen ging es rapide zurück. Hatten früher zahlreiche Vergnügungsbessene, denen Berlin WW allein nicht mehr gefiel, sich in nächstlicher Stunde in Café „Roland“ begeben, um dort für 75 Pfennig eine wirklich vorzügliche Hühnerbrühe zu genießen, so fiel das jetzt fort. Die Tageseinnahmen waren mäßig, die Interessierten verkümmerten sich in die Nachtclubs und mit ihnen verlor Herr Profop Erban sein zahlungsfähigstes Publikum. Das „Café Stern“, das ihm blieb, machte den Kohl nicht fett.

Der Organisator

Die Erbanschen Betriebe gingen nicht auf den Namen des Herrn Erban, sondern auf den seiner Frau. Diese Frau, die ein sehr abenteuerreiches und bewegtes Leben hinter sich haben soll, war die Seele des Unterwelttruffs rund um das Chausseestrasen-Biertel. Während die Frau die Berliner Betriebe versorgte und geblieben ließ, spezialisierte sich Herr Erban auf das Hehlergewerbe, in dem er es zu einer großen Spezialität gebracht hatte. Eingeweihte behaupten, daß Herr Erban zur Organisierung seines Hehler-Engrosengeschäfts — denn ohne Organisation geht bekanntlich auch das Ansoldeste nicht — nicht nur in Berlin, sondern auch im Ausland, vor allem in der Tschechoslowakei, kostspielige Büros unterhalten hat. Die Hehlererei hat Erban angeblich Hunderttausende eingebracht.

„Außenleiter“ mit Komfort

Was aber das psychologisch Interessante an dem Kriminalfall

Erbans ist, war die Position, die er und seine Frau innerhalb ihres Milieus ausübten. Herr Erban war kein Unterweltler, sondern der Ausbeuter jener Schichten, die im Halbdunkel der Gesellschaft ihre Tage zu fristen pflegen. Er wohnte elegant und vornehm in einem westlichen Villenbezirk, fuhr ein pittoreskes Auto, dessen Wert sich auf ca. 30 000 Mark bezifferte, hielt sich zwei Reitpferde, spielte auf den Rennen eine gewichtige Rolle und war alles in allem ein Großbürger mit einem starken Hang zu kostspieligen Unterhaltungen.

Im Café „Roland“ aber, im Café „Erbans“ und im Café „Stern“ herrscht große Trauer und Niedergeschlagenheit.

Entlassung Nelly Grahnig

Die bekannte Berliner Ladendiebin Nelly Grahnig, die in der vorigen Woche in Lübeck verhaftet wurde, ist auf Grund des § 51 wieder freigelassen worden. Der Casellier Erban aus Berlin, mit dem sie „zusammenarbeitete“, ist noch immer flüchtig.

436 Stunden in der Luft

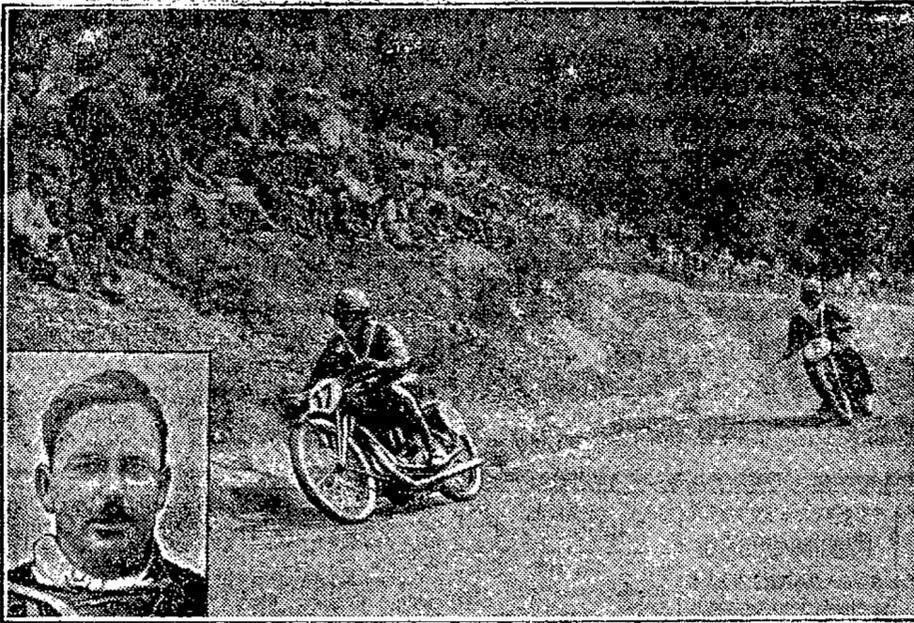
Unterhalbmal um die Erde

Chicago, 30. Juni

Die beiden Brüder John und Kenneth Hunter haben den von Jackson und O'Brien im vorigen Jahre mit 420 Stunden 21 Minuten aufgestellten Weltrekord im Dauerflug gebrochen. Sie befinden sich aber weiter in der Luft und hatten Sonntagabend um 10 Uhr 40 Minuten lokaler Sommerzeit (5:30 Uhr heute morgen mitteleuropäischer Zeit) 436 Flugstunden hinter sich. Es ist ihre Absicht, mindestens bis zur 500. Stunde in der Luft zu bleiben. Die Brennstoffübernahme während des Fluges ging bisher einhundertsechzigmal reibungslos vonstatten, die Motoren funktionieren noch tadellos und die Flieger sind, obwohl stark ermüdet, wohllauf.

Die Gebrüder Hunter, die neuen Rekordmänner, sind, wenn man eine Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometer zugrunde legt, bisher anderthalbmal um den Äquator geflogen. Man kann sich schwerlich einen Begriff von den Strapazen einer solchen Reise machen. Die Flieger, die jetzt den achtzehnten Tag in der Luft sind, nehmen seit Tagen kaum mehr als schwarzen Kaffee zu sich. Der neue Rekord ist geradezu ein Familienrekord zu nennen. Fünf Geschwister teilen sich in das Verdienst, ihn errungen zu haben: zwei Brüder fliegen, zwei weitere Brüder führen das Sanflugzeug, und die Schwester der vier besorgt die Verpflegung für alle.

Das Rennen um den „Großen Preis von Deutschland“



der internationale Wettbewerb der Motorräder, Austrag kam. Gesamtsieger wurde der Engländer Walker (im Ausschnitt), der mit einem Stundenrhythmus von 106,3 Kilometer

3. der Erlaß des Reichsfinanzministers Dr. Silberding sich auf alle Genossenschaften bezogen habe und durch die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs notwendig geworden sei.

Die Nichtberechtigung der gegen den Konsumverein Görlitz erhobenen Vorwürfe wurde von dem volksparteilichen Abgeordneten Dr. Cremer und dem Zentrum's abgeordneten Schlaef bestätigt.

Da die lägenhaften Behauptungen des Mittelstandes trotz der offiziellen Widerlegung von gewissen Blättern, so vor allem von dem Organ des Herrn Adolf Hitler, munter weiter verbreitet werden, sei daran erinnert, daß seit Jahren Händler und Gewerbetreibende durch strafbare Lockspitzerei Waagentverkäufe der Konsumvereine an Nichtmitglieder herbeizuführen und dadurch die Heranziehung der Konsumvereine zu riesigen Steuerleistungen zu erzielen versuchten. Als dann aber auch Händlergenossenschaften wegen offenkundigen Verkaufs an Nichtmitglieder solche Steuern zahlen sollten, wandten sie sich de- und wehmütig an den sozialdemokratischen Finanzminister mit der Bitte um Erlaß der Steuern. Großmütig gewährte Dr. Silberding dies — natürlich als gerechter Minister für alle Genossenschaften — und darf sich dafür jetzt von der mittelfränkischen Presse in der ungezogensten Weise anklaffen lassen.

„Der Fall Görlitz“

Wochenlang ist die mittelständlerische Presse mit der Behauptung treiben gegangen, der Konsumverein Görlitz habe Millionen an Steuern hinterzogen und sei mit hohen Strafsteuern belegt worden, aber der „ihm befreundete sozialdemokratische Reichsfinanzminister“ habe der „marxistischen“ Genossenschaft Steuern und Strafe „aus Billigkeitsgründen“ erlassen.

Im Preussischen Landtag interpellierten Howe und Genossen, im Reichstage Dr. Wienbeck und Genossen wegen dieses Falles. Die preussischen Mittelständler mußten sich sagen lassen, daß sie sich an die falsche Adresse gewandt hätten, da es sich um eine Reichssache handle. Ihre Freunde im Reichsparlament erhielten im Haushaltzuschuß den gebührenden Denksatzel. Dort teilte der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer fest, daß

1. die Behauptung über eine vorsätzliche Steuerhinterziehung des Konsumvereins Görlitz und die Festsetzung einer Strafsteuer unzutreffend,

2. überhaupt kein Strafverfahren gegen diesen Konsumverein eingeleitet sei.

Eisenbahnunglück bei Wien

Wien, 30. Juni

In der Nähe der Woronstation Simmerina der Aspang-Bahn entgleiteten am Sonntag zwei Wagen eines dicht besetzten Personenzuges. Einer der Wagen stürzte schließlich um und wurde etwa 80 Meter von dem fahrenden Zuge mitgeschleift. Von den Passagieren, die zum Teil aus den offenen Türen herausgeschleudert wurden, erlitten drei schwere, sechs leichtere Verletzungen. Das Unglück soll auf vermorschte Schwellen bzw. auf die mangelhafte Wagenkonstruktion zurückzuführen sein.

„Gläubige“ Diebe

In Strzemieszow im Dombrowaer Kohlenrevier (Polen) bemerkte der Kirchendiener beim Betreten der Kirche, daß an einer ganzen Reihe von Heiligenbildern Kränze hingen, die offenbar von Gräbern des benachbarten Kirchhofs stammten. Die Kirche war aber nicht nur auf diese eigenartige Weise bereichert, sondern auch bestohlen worden: es fehlten verschiedene für den Kultgebrauch bestimmte Wertgegenstände. Die Diebe hatten ein Schreiben hinterlassen, in dem sie erklärten, daß sie die Bilder bekränzt hätten, um den Zorn der Heiligen von sich abzuwenden. Die Sache hat aber nichts geholfen, denn die auch so „frommen“ Diebe sind inzwischen doch verhaftet worden.

Die Verhaftung der Nachtclubkönigin

Mrs. Catherine Meyrick, die berühmte Königin der Londoner Nachtclubs, ist bei einer Razzia durch 43 Nachtclubs verhaftet worden. Der Zwischenfall wird von den englischen Blättern besonders groß „aufgemacht“ im Hinblick auf die guten „Beziehungen“, über die Mrs. Meyrick verfügt: ihre Töchter sind mit englischen Lords verheiratet.

Schwere Mißhandlung eines finnischen Matrosen auf See

NN Kopenhagen, 29. Juni

Der Führer des Schiffes „Karla“ aus Stagen bemerkte am Freitagabend im Kattegat einen Dreimaster, der Rotlicht gezeigt hatte. Als er herankam, lösch das Licht. Statt dessen wurde eine Zolle zu Wasser gebracht. Der Däne segelte an die Zolle heran und sah darin einen schheinbar bewußtlosen Menschen liegen. Man enterte die Zolle und barg den darin befindlichen Menschen. Nachdem man ihn ins Leben zurückgerufen hatte, erfuhr man, daß der Betreffende ein 36-jähriger finnischer Seemann, dessen Gesicht und Kopf über und über mit Wunden und blauer Striemen bedeckt war, von seinem Kapitän fürchterlich mißhandelt worden war. Seine Schiffskameraden waren ihm behilflich gewesen zu flüchten und hatten deswegen die Zolle zu Wasser gebracht. Inzwischen wurde der schwer mißhandelte Mann nach Stagen gebracht, wo er von der Polizei vernommen wurde. Das finnische Schiff heißt „Maine“ und stammt aus Koffa.

Kahner klettert wieder?

Der Fassadenkletterer Kahner, der zurzeit eine Strafe im Zuchthaus Sonnenburg verbüßt, legte eine hübsche Probe seiner „Kunst“ ab, indem er während eines Spaziergangs auf dem Hofe plötzlich aus der Reihe seiner Kollegen herausprang, mit affenartiger Geschwindigkeit den Blitzableiter hoch kletterte und sich vergnügt auf des turmhohen Daches Zinnen niederließ. Dann kletterte Kahner wieder auf den Hof zurück und reifte sich brav in die Reihe seiner Mitgefangenen ein, als ob überhaupt nichts geschehen wäre.

Unglück im Unglück

Ein tragischer Unfall ereignete sich bei Thorn. Ein Lastauto überfuhr einen unbekanntem etwa 35-jährigen Mann: er blieb mit gebrochenen Beinen auf der Straße liegen. Ein anderes Auto nahm den Verunglückten mit, um ihn ins Krankenhaus zu bringen. Dieser zweite Wagen fuhr jedoch unterwegs in einer Kurve gegen eine Mauer und zerstückelte. Der Chauffeur blieb unverletzt, während der in dem Wagen befindliche überfahrene Mann nur als Leiche geborgen werden konnte.

Der Forscher auf dem Meeresgrund

New York, 1. Juli (Radio)

In Hamilton auf den Bermudas-Inseln ist der Naturforscher Beebe mit Hilfe einer besonders konstruierten stählernen Taucherglocke etwa 460 Meter getaucht. Die bisher erreichte höchste Tiefe betrug 100 Meter. Der Forscher glaubt, daß er mit dem Tauchapparat Beobachtungen in der Tiefe von rund 900 Metern anstellen könne.

D-Zug? Z-Zug?

Während einer einzigen Fahrt hat der D-Zug Wien-Budapest, der so zum Z-Zug, zum E-Zug, wurde, zwischen den Orten Raab und Budapest an drei verschiedenen Stellen drei Personen totgefahren und eine vierte lebensgefährlich verletzt.

Weiße Zähne: Chlorodont



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Eintritt vom Gewerkschaftshaus (Garberstraße) Telefon 22 443
11-1 Uhr und 4-5 Uhr
Sozialdemokratische Eisenräte. Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht!

23. Distrikt (Moorgarten). Achtung, Parteimitglieder! Unsere Mitgliederversammlung wird von Dienstag, dem 1. Juli, auf den 8. Juli verlegt.

Sozialdemokratische Frauen

15. und 16. Distrikt (11. und 11a.): Mittwoch, den 2. Juli, vormittags 10 Uhr, Besichtigung des Altersheims und der Volkshäuser. Wir treffen uns pünktlich 9 1/2 Uhr am Altersheim, Kleine Burgstraße.
Secretär-Dänischburg. Am Freitag, dem 4. Juli, abends 8 Uhr, findet unsere Versammlung beim Gen. Kröger statt. Als Referentin erscheint die Genossin Wirtel, Lübeck. Das Thema lautet: „Die politische Frau“. Die Genossinnen werden gebeten, reiflich zu erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domtischhof, Bürozeit: Montags und Donnerstags 18 1/2-19 1/2 Uhr
K. P. Karl Marx. Mittwoch pünktlich 19 1/2 Uhr. Es darf niemand fehlen. 20 Uhr Vorkonzert.
K. P. Luxemburg und Liebknecht. Heute 19 1/2 Uhr Sportabend. Alle Sonnenspieler erscheinen.
K. P. Luxemburg und Liebknecht. Am Mittwoch treffen wir uns zur Generalversammlung 19 1/2 Uhr Burgstraße. Mitgliedsbücher mitbringen. Dienstag, 8 Uhr, Mittwoch 20 Uhr Arbeitsabend. Beiträge bezahlen.
K. P. Rosa Luxemburg. Wir gehen am Mittwoch zur Vorkonzert der Ortsvereine ins Haus der Jugend.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Wichtiges Quartiersfest! Alle Genossen, die sich zur Verfügung stellen, um die roten Hälften in die Quartiere zu bringen, treffen sich am Mittwoch um 8 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer 11.
„Hans Urian geht nach Seid.“ Am Dienstag, dem 1. Juli, probieren wir um 6 Uhr das erste bis vierte Bild (Dahlein, Beim Baden, Auf dem Lande, In der Luft), das erste Bild (Straße von Reunort), das achte Bild (In der Kanonenfabrik) und das letzte Bild (Nieder zu Hause). Am Mittwoch um 8 Uhr probieren wir dann das 9. Bild (In Afrika) und das zehnte Bild (China). Zu diesen Proben müssen alle Mitwirkenden pünktlich erscheinen.
Sturmhaufen (Hollenhorst). Wir treffen uns alle Mittwoch um 3 Uhr an der Burgstraße. Wir machen eine Nachmittagswanderung. Es müssen alle erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 48, Telefon: 28 387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Ortsverein Lübeck. Am Dienstag, dem 1. Juli, und am Donnerstag, dem 3. Juli, arbeiten wir am Schießstand.
Spielstätte. Am Mittwoch, dem 2. Juli, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Maler-Jugend. Unsere dieswöchige Jubiläumstanz findet am Donnerstag abends 8 Uhr im Haus der Jugend statt.
Metallarbeiter-Jugend. Dienstag 19 Uhr Vorkonzert. Erscheinen ist Pflicht.

Sinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Kidnis. Mittwoch, den 2. Juli letzte Ortsausführung zum Fest der Arbeit. Erscheinen sämtlicher Delegierten unbedingt erforderlich.

Schiffsnachrichten

Abgedampfte Schiffe
Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapl. Meyer, ist am 28. Juni 20 Uhr von Neufahrwasser abgegangen.
Dampfer „Sankt Lorenz“, Kapl. Köhler, ist am 28. Juni 17 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.
Dampfer „Kaiser“, Kapl. Giggert, ist am 28. Juni 20 Uhr von Leningrad nach Lübeck abgegangen.
Dampfer „Lübeck“, Kapl. Lange, ist am 28. Juni 22 Uhr von Tjo Köpflü nach Lübeck abgegangen.
Abgekommene Schiffe
Dän. R. Express, Kapl. Thomsen, von Söbo, 1 Tg. — D. T. Seebler 1, Kapl. Steinberg, von Wismar, 1 Tg. — Dän. R. Express, Kapl. Norman, von Rosshöben, 1 Tg. — Schw. R. Marie, Kapl. Söbergren, von Wismar, 4 Tg. — Dän. R. Argus, Kapl. Rod, von Marzau, 1 Tg.
Schw. T. Holland, Kapl. Larson, von Kopenhagen, 1 Tg. — Schw. D. Gauthab, Kapl. Hökström, von Stockholm, 2 Tg. — D. T. Riga, Kapl. Pöje, von Riga, 3 Tg. — Dän. R. Freier, Kapl. Petersen, von Svendborg, 1 Tg. — D. T. Riga, Kapl. Heilmann, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dän. R. Fremad, Kapl. Heide, von Bogentop, 1 Tg.

Amtlicher Teil

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmannes Max Pauline, alleinigen Inhabers der Firma Pauline Karstadt Karl Karstadt Ww. in Lübeck, Hofstr. 18, wird nach Befriedigung des Vergleichs vom 20. Juni 1930 aufgehoben.
Lübeck, 27. Juni 1930 (701)
Das Amtsgericht.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung
in Schlußtag
Am Mittwoch, dem 2. Juli 1930, 17 Uhr, über: 1 Lieferwagen (ohne Motor u. Bereifung). Kaufinteressenten wollen sich bei der Pol.-Stat. einfinden. (705)
Hagerstein, Obergerichtsvollzieher
Telefon 27130.

Öffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, dem 3. d. Mts., mittags 12 Uhr sollen auf dem Hofe in der Metzgerstraße Nr. 16 versteigert werden:
2 Eismaschinen
1 Motor (Benz) mit Transmissions
1 Eiswasserzähler
3 weiß lackierte Eisverlanswagen
1 Motorrad mit Beiwagen
1 Rasenmäherwagen mit Zubehör
1 Verkaufszett
Holzstapel, Bombenhäfen, Lontöpfe und Eisquirlen.
Witzler, Gerichtsvollzieher.

Leihhaus-Versteigerung

St. Voranzeige kommen die verfallenen Pfänder von Nr. 61089 bis 62209 zur öffentl. Versteigerung am 8. Juli 1930 vorm. 9 1/2 Uhr in Rode's Auktionskammer, obere Marktstraße. Gold- und Silberarbeiten, Brillanten, gold- u. silb. Herren- und Armbanduhren, Felzmannel, Kasse, Bettzeug, Anzüge, Schmuck u. v. m. Versteigerung eine Stunde vorher. Eintritt 20 Pfg., welche bei Kauf vergütet werden. Letzter Umkehrtag 5. Juli 1930.
Lübecker Leihhaus
Ish. G. Helsing, Hürstr. 113

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk
Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Hensburg (218) und Gleichwellenfender Kiel (246).
Donnerstag, 3. Juli.
16.15: Hamburg, Kiel, Hensburg: Waltdeutsche Diätetik: John Brindmann.
16.15: Hannover: Freiliche Märchen.
16.15: Rongel. Schreyer: Fantasie über Schumanns Werke. — Loewe: Sarah: Der Schokaraber. — Rubinstein: Romanze in F. — Loewe: Das Weigenfest zu Gent: Goldschmieds Töchterlein. — Urbach: Fantaisie aus Plotows Werken.
17.00: Sinfonische Musik. Graener: Die Klöbe von Sanfouci, Suite. — Mozart: Deutsche Tänze.
17.45: Clara S. Weber: Galante Karriere.
18.10: Karl Minor: Was, wie und wo ist ein Sölager?
18.25: Geh. Prof. Neumann: Wodurch verderben unsere Nahrungsmittel?
20.00: Leichtes Konzert. Koffint: Duo zu „Dieblische Elster“. — Auber aus „Fra Diavolo“. — Waldteufel: Ein Sommerabend. — Engel: Pastorale. — Beyer: Wop. aus „Die Puppenfee“. — Verdi: Lied aus „Magoletto“. — Fiehrer: Wiener Walz. — Lehár: Duett aus „Graf von Luxemburg“. — D. Straus: Die Musik kommt. — Jettel: Der Rote Schweißtag. — Kalman: Duett aus „Die Gardaschänke“. — Votz. a. „Gräfin Mariza“.
21.30: Kabarett mit Wills Hagen.
22.30: Aktuelle Stunde. — Dann: Konzert.

Freitag, 4. Juli.
16.15: Wopourris. Leo Fall: Aus „Der liebe Augustin“. — Kalman: Fantasie aus sämtlichen Werken. — Henry Weber: Beim Wägelröndig Strauß. — Lehár: Aus „Wo die Lerche singt“.
17.00: Musikalisches Bilderbuch: „Martha“. Für die Jugend erzählt.
18.40: S. Westphal: Umfang der Anzeigellenverleserzuna.
19.05: Enallisch für Fortgeschrittene.
19.30: Hamburg: D. Hafner: Wanderung durch das Alte Land.
19.30: Kiel, Hensburg: Wanderung von Goleis über Thaden, Hanerau-Sabemarien nach Gränenthal und Ufersdorf.
19.30: Hannover: U. v. d. Ohe: Vom Iimenaual ins Dertetal.
19.30: Bremen: U. Hinrichs: An der Hunte entlang.
20.00: Saal des Gewerkschaftshauses: Konzert. Wagner: Chor aus „Die Meistersinger von Nürnberg“. — Mendelssohn: Ouvertüre „Für Elias“. — Rolentrans: Fantasie aus Borlings Duern. — Strauß: G'schichten aus dem Wiener Wald. — de Nobeli: Morgenrot. — Vole: Der Morgen. — Friedemann: Slavische Kapelle. — Conrad: Votz. aus Werlen Offenbachs. — Ohlsen: Rotosblumen, Walzer. — Koffint: Duo. „Wilhelm Tell“.
22.00: Aktuelle Stunde. — Dann: Konzert.

Sonnabend, 5. Juli.
15.50: Theobald Bieder: Der Sternbimmel im Juli.
16.00: Heitere erotische Musik. Scarpa-Drömler.
17.30: Italienische Miniaturen. Volero: Uderlang. — Boffi: Babilage. — Conboller: Valle garman. — Falconi: Berceuse. — Carboni: Canone russica. — Leoncavallo: Brise de mer. — Bettruffi: Preludio lirico.
18.05: Kapitänleutnant a. D. Gunther Wülshom, der „Flieger von Kington“: Fortschrittslage über dem Feuerlande und dem unerforschten Bataonien.

19.00: Uraufführung: Wienchen im Moor. Anthologie auf Utraen Christ. Kündorf. Von U. Wasmus.
20.00: Sommerliche Volksmusik.
22.30: Aktuelle Stunde. — Dann: Tanzmusik.
Deutsche Welle 1635.
Sender Königswulterhauhen und Zeelen.
Deutsche Welle. Donnerstag, 3. Juli.
10.35: Mitteilungen des Verb. d. Preuß. Landgemeinden.
15.00: Georg Lapper: Deutsch für Ausländer.
16.00: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Alfred Tschentlicher: Zweck- und Tierformen unserer Umgebungs.
18.00: Fritz Heinz Reimeck: 600 Jahre Gollfische.
18.30: Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen.
19.00: Ernst Schliepe: Die großen Berliner Dirigenten.
19.25: Stadt. Med.-Nat. Prof. Dr. von Drigalski: Unter täglich Brot.
19.55: Verlonenverzeichnis zur nach. Uebertragung.
20.00: Staatsoper Unter den Linden: „La Traviata“, von Verdi.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle. Freitag, 4. Juli.
10.45: Stadttheater Dortmund: Reichsminister Dietrich: Die Lage der deutschen Wirtschaft. Anlässlich der 5. deutschen Bauwoche.
15.00: Jungmädchenstunde. Carola Hertel: Mein eigenes Reich.
16.00: Schürat Wolff: Sündegeleise in der Arbeitsgemeinschaft.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Fr. D. Timmermanns: Wir machen eine Segelfahrt.
18.00: Prof. Dr. Wagemann: Die volkswirtschaftliche Verflechtung der Konjunktur.
18.30: Dr. Koeller: Gustav Adolf und der dreißigjährige Krieg.
19.00: Franz. Vortrag. Paul Dubran: Musikische Strömungen im modernen Roman.
19.25: Wissenschaftlicher Vortrag für Verste.
20.00: Kurhaus Wiesbaden: Grotesk Festkonzert. Strauß: Festliches Präludium; Vierter. — Beethoven: Duertüte zu „Leonore“. — Brahms: Symphonie Nr. 1, C-moll.
Danach: Abendunterhaltung. Mozart: La finta giardiniera. — Bizet-Schreiner: Aus „Carmen“. — Bagel: Schweben im Web und Tanz. — Schubert: Deutsche Tänze. — Bece: 1. und 2. italienische Suite. — Strauß: Rosen aus dem Süden. — Leoncavallo: Mattinata. — Deibes: Coppelia-Ballett. — Mailenet: Neapolitanische Szenen.

Deutsche Welle. Sonnabend, 5. Juli.
15.00: Jens Lüben: Photographische Blaudecken.
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Käthe Graber: Literarische Stunde.
18.00: Prof. Dr. Großhain, Ing. Luffig: Klein- oder Kleinstwohnung. Hoch- oder Flachbau?
18.30: Ernst Schliepe: Die großen Berliner Dirigenten.
19.00: Dr. Westrieppe: Reisen anno domini.
19.25: Hans Ruster: Die Markburg.
20.00: Tanzmusik. Kapelle Robert Gaden.
20.30: Frankfurt: „Bluff“. Ein Sötz von Artaby Avertichento.
21.00: „In flagranti“. Groteske von Artaby Avertichento.
21.00: Militärkapelle Wehrmacht. Das verstärkte Blasorchester des Rundfunks.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Robert Gaden.

Sozialdemokratische Partei

Voranzeige

Dienstag, den 8. Juli
im Gewerkschaftshaus
Mitglieder-Versammlung

Abgekommene Schiffe
30. Juni
D. T. Jermann, Kapl. Schwenn, nach Burgkanten, Stüd. — D. T. Charlotte-Marie, Kapl. Weller, nach Kustfide, Britetts. — Engl. Schiffschiff Meier-Graham, Kapl. Seather, nach Kiel, leer. — D. T. Elisabeth, Kapl. Koh, nach Wöden, Britetts. — Finn. D. Finland, Kapl. Lindström, nach Abo, Stüd. — Estl. D. Wrim, Kapl. Balzer, nach Danzig, leer. — D. T. Helga, Kapl. Kante, nach Karistad, Rogelien. — Schw. D. Lübeck, Kapl. Carlsson, nach Kopenhagen, Stüd. — D. T. W. C. Frohne, Kapl. Schmidt, nach Memel, Steinfals. — Schw. W. Ingrid, Kapl. Olsson, nach Karistad, Chlorfall. — D. T. R. Rurr, Kapl. Holling, nach Libau, Steinfals. — D. T. D. S. D. Jppen 11, Kapl. Bartelt, nach Kiel, Stüd.

Familien-Anzeigen

I. O. G. T.
Am 29. Juli verchied nach schwerem Leiden unler lieber Ordensbruder
Friedr. Borgwardt
Wir werden kein Andenken stets in Ehren halten.
Lage: „Jürgen Bullenwieser“ Nr. 415 des I. O. G. T. in Lübeck. 67.

Für die herzliche Teilnahme u. Kränzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, insbes. Herrn Pastor Mildensien für seine treustreich Worte, sage mir auf diesem Wege unser innigsten Dank.
H. Brüggemann
und Angehörige

Logis zu verm.
Friedenstr. 65.
Möbl. od. leer. Zim. mit Küchenbenutz. zu verm. Krabelmannstraße 31/33, I. I. 685

Möbl. Zim. z. verm.
681 Brodesstr. 18, pt.

Kaufgesuche
Defektivhefte kauft Marlesgrube 4. 694

Verkäufe
Brennholz vertauft billig Dinter, Reitherstieg 2. 673

Weiche Kinderbettstelle zu verm.
Joh. Edler, Seeretz, Mühle 2. 696

Zutertartoff. bill. abzugeben.
682 Attendorfnstraße 44, p.

Verschiedene
Augenarzt Dr. Stark Spezialambulanz bis auf weiteres vorm. 10-12 Uhr, nachm. 7-8 Uhr.

Vermietungen
Leer. od. möbl. Zim. m. Küchenbenutz. zu verm. Gr. Altes. 20/22, II. I.

Dampfer „Wiborg“, Kapl. Mirow, ist am 28. Juni 12 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.
Dampfer „Göteborg“, Kapl. Seege, ist am 28. Juni 17 Uhr von Rona nach Wiborg abgegangen.
Dampfer „Göteborg“, Kapl. Seege, ist am 29. Juni 12 Uhr in Wiborg angekommen.
Dampfer „Wiborg“, Kapl. Mirow, ist am 30. Juni 2 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Stadtschiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 77, Burmeister, Lauenburg, leer von Lauenburg. — Nr. 8632, Schlieter, Rienburg, 210 To. Soda und Ton, von Bernburg. — Nr. 8, Stallbaum, Lübeck, 145 To. Bretter von Hamburg. — Nr. 3, Schäfer, Rosta, 340 To. Stangenholz, von Coswig. — Nr. 1659, Specht, Genhün, 315 To. Gps und Steinfals, von Magdeburg. — Nr. 285, Bollhorn, Lauenburg, 105 To. Bretter von Hamburg. — Motorfahrn „Johthafen“, Schiffer Wöber, Lauenburg, 71 To. Stüd, von Hamburg.
Ausgehende Schiffe
Nr. 8704, Tonne, Hamburg, 297 To. Bretter und Kienholz, nach Pirna. — Nr. 818, Stallbaum, Lübeck, 174 To. Bretter, nach Hertenberg. — Nr. 186, Mehl, Wren, 209 To. Bretter, nach Riga. — Nr. 8890, Döben, Döben, 210 To. Bretter, nach Riga. — Nr. 704, Geise, Hamburg, 286 To. Erz, nach Dresden. — Nr. 17, A. Stallbaum, Lübeck, leer nach Wöden. — Nr. 1779, Hattenberg, Wren, 373 To. Erz, nach Dresden. — Güterdampfer „Paula“, Schiffer Köber, Lauenburg, 501 To. Stüd, nach Magdeburg. — Nr. 2229, Mehl, Genhün, leer nach Langermünde.
Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Zandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.
Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Werbt für Eure Zeitung!

Dr. Rudolph
Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten, nimmt die Praxis wieder auf. 699

Möbel auf Teilzahl. ohne Aufschlag bill. Schlafzim. 650-244 M. Wohnzimmer 780-285 M. Küchen von 75 M. an Sofa 88. Chai 29 M. an 12 Büttels v. 150 M. an usw. Lagern frei. 683
Burckhardt
Dantwartsgrube 55

Mutterboden
gibt kostenlos ab
Baugeschäft Dinter
Reitherstieg 2. 681

Fabrräder, Radio,
Küchmaschinen 10 RM. Anzahlung Woche 3-5 RM. **Laifer,**
677 Wakenitzmauer 5

Gottfried Stamer
Genin
Kolonial- u. Fettwaren-Handlung. 695
Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei.

Wanderkarten
Reiseführer
Wasserkarten
Kursbücher
der
Wullenwever-Buchhandlung

Schuhwaren
solide, preiswert 482
F. Meyer, Huxterdamm 2
Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Vöfel, Trauringe, Herrengarberobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Högstraße 118, Inh. Guido Helsing 539

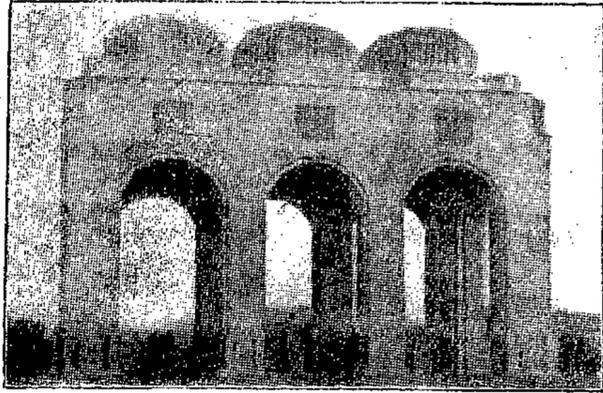
Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
Untere Hundstr. 54
Lübecker Stahl-Isolier-Matratzen-Fabrik. 489

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Vöfel, Trauringe, Herrengarberobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Högstraße 118, Inh. Guido Helsing 539

Die Weltausstellung in Antwerpen Eine Schau internationaler Arbeit und Technik

Nachklänge des Krieges

Belgiens größere Städte haben in der Vorkriegszeit nicht selten Weltausstellungen in ihren Mauern gesehen. Lüttich, Gent, Brüssel und Antwerpen wechselten ab mit internationalen „Schauen“ und lenkten die Aufmerksamkeit der Welt auf das kleine arbeitssame und lebenswürdige Land der Flamen und Wallonen. Dann kam der große internationale Massenmord, der Belgien, dem oft vom Krieg betroffenen, schwere Wunden schlug, seine Städte verwüstete und Leid in ungezählte Familien trug. Aber auch der Weltkrieg, der schier endlose, nahm ein Ende, und der Wiederaufbau des zerstörten begann. Rüstig und planvoll. Heute ist nur



Das monumentale Eingangstor.

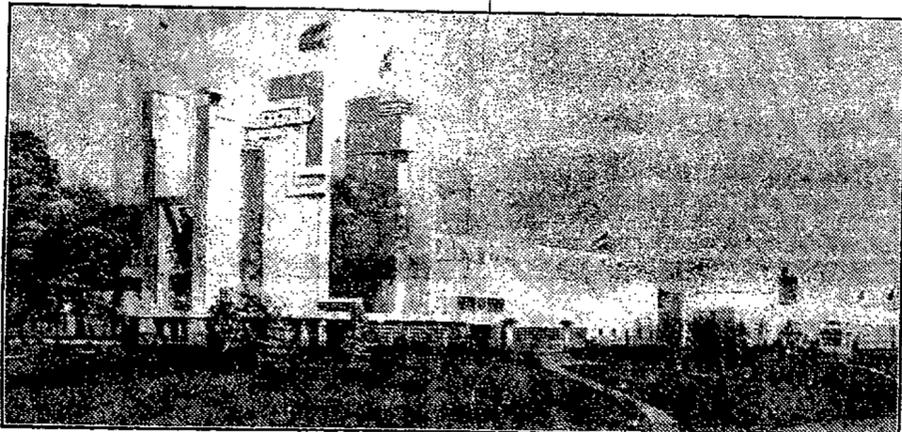
noch wenig von den ungeheuren äußeren Kriegsschäden zu bemerken. Jedenfalls im flämischen Landesteil. Nicht völlig vernarrt sind jedoch die Wunden, die der Wahnsinn des Krieges einem Volke schlug, dessen geographische Lage sein Schicksal wurde, das selbst im eigenen Interesse niemals Kriegsgedanken, sondern nur den Wunsch nach Erhaltung seines Friedens hegen konnte. Das Kanzlerwort von dem Anrecht, das Belgien widerfahren sei, verleiht nur schwach der schlimmen Wahrheit Ausdruck. Doch Geschehenes ist nicht mehr ungeschehen zu machen, die Zeit mildert auch hier begreifliche Empfindungen und gibt dem Lebenden recht. Der unverwundliche Optimismus, der die Voraussetzung für alles erfolgreiche Streben ist, kehrt auch in Belgien wieder, und er ist auch erkennbar in den Weltausstellungen, die in diesem Jahr gleich in zwei belgischen Städten, in Antwerpen und Lüttich aufgebaut sind.

Die Ausstellungen in Lüttich und Antwerpen

Es ist eine wohlüberlegte Teilung vorgenommen worden. Das inmitten eines bedeutenden, hochentwickelten dunstigen Industrieviertels liegende wallonische Lüttich zeigt die Leistungen internationaler Industrie, während das weit überwiegend flämische Antwerpen, der riesige Westhafen an der Schelde, seine umfangreichen Ausstellungsgründe der Schiffahrt, dem Verkehr, den Kolonien und last not least der alten flämischen Kunst, also heimischer Kunst von internationaler Geltung, zur Verfügung stellt. Eine Fülle von Dingen, die des allgemeinen Interesses würdig sind, wurde hier zusammengetragen und ein wertvoller Ueberblick über den gegenwärtigen Stand von Industrie, Verkehr und Verkehrsmitteln gegeben, der allerdings dadurch etwas beeinträchtigt wird, daß Deutschland nicht in seiner ganzen Leistungsfähigkeit, sondern, wenigstens in Antwerpen, nur durch die Hansestädte, und diese wiederum im wesentlichen durch Hamburg und Bremen, vertreten sind. Diese Vertretung ist jedoch, wie betont werden muß, als Beispiel sowohl durch die wichtige, auf Zweckmäßigkeit und Einfachheit abgestimmte Halle, in der sie untergebracht ist, wie auch durch die bezwingende Eindringkraft der Ausstellungsgegenstände sowie ihre gute Organisation sehr wirkungsvoll.

Die Stadt Antwerpen

Von der Antwerpener Ausstellung, nicht von der Lütticher Abteilung, soll hier jetzt die Rede sein. Doch zuvor einige Worte über Antwerpen selbst. Die Stadt, die mit ihren Vororten



Das Haus, in dem Niederland ausstellt.

ungefähr eine halbe Million Einwohner zählt, liegt am rechten Ufer der hier 450 bis 500 Meter breiten Schelde und gehört zu den verkehrsreichsten und bedeutendsten Häfen der Welt. Der Hafenverkehr ist ungefähr so groß wie derjenige Hamburgs, mit dem es in scharfem Wettbewerb steht. Die vorhandenen Kais, die in jeder Weise modern ausgerüstet sind, haben gegenwärtig eine Länge von 27 Kilometer. Gewaltige Hafenbecken, die noch ver-

mehrt werden sollen, stehen zur Verfügung. Kilometerlange Kais befinden sich direkt an der Schelde. Deutsche Schiffe stellen 27 Prozent der Tonnage des Gesamtverkehrs. Die prächtige Stadt, die im Mittelalter in hoher Blüte stand und heute wieder regstes Leben aufweist, hat noch manche schönen mittelalterlichen Bauten in die Jetztzeit hinübergerettet. Das alte „Steen“-Museum, das reichausgestattete Rathaus, die große Kathedrale mit ihrem schlanken, durchbrochenen 124 Meter hohen Turm und schönen Gemälden von Rubens: die „Kreuzaufrichtung“ und „Kreuzabnahme“, sowie eine Anzahl anderer kirchlicher Bauten, dann eine Reihe stattlicher Giebelhäuser mit Treppengiebeln am großen Platz und in dessen Nähe seien erwähnt. Besonders fesselnd ist das Bild, das Antwerpen von der Schelde aus bietet. Auch manche neuen Gebäude, so der Zentralbahnhof, die flämische Oper und andere können Interesse beanspruchen. Ein Hotelvolkenträger ist am Bahnhof entstanden und nahe der Kathedrale erhebt sich das 90 Meter hohe Stahlgerüst eines werdenden riesigen Geschäfts- und Bürohauses. Das Stahlgerüst ist übrigens von einer deutschen Firma geliefert worden.

Zur Hansezeit gehörte Antwerpen zu den für diesen Städtebund wichtigsten Städten. Das jetzt nicht mehr vorhandene Hansehaus, ein sachlich einfaches, aber doch ansehnliches Gebäude, hat das lange bekundet. Anlässlich der Einweihung des deutschen Hansehauses auf der Weltausstellung ist der Beziehungen zwischen Antwerpen und der Hanse, deren Haupt Lübeck war, verschiedentlich gedacht worden.

Antwerpen ist zwar eine fröhliche, leichtlebige Stadt, aber doch in erster Linie eine Stadt emsiger Arbeit. Und die werktätige Bevölkerung, die wie überall, schwer um ihr Dasein zu kämpfen hat, sieht längst im Sozialismus das von ihr zu erstrebende Ideal. Im Bezirk Antwerpen zählt man ungefähr 80 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, ein sehr hoher Prozentsatz der Arbeiterschaft überhaupt. Die meisten dieser Arbeiter sind zugleich auch überzeugte Sozialdemokraten. Die Stadtverwaltung Antwerpens liegt denn auch zur Hälfte in den Händen unserer Parteifreunde, der zweite Bürgermeister wird von ihnen gestellt und andere wichtige Dezernate von ihnen verwaltet. In der Weltausstellung, die von unseren belgischen Freunden mitorganisiert und gefördert wurde, zeigen die Antwerpener Gewerkschaften, hauptsächlich die Hafensarbeiter, mit Stolz ihre bedeutenden Leistungen auf dem Gebiet der sozialen und gesundheitlichen Hilfe für ihre Mitglieder.

Markantes in der Ausstellung

Doch nun zur Weltausstellung in Antwerpen selbst. Sie bedeckt eine Fläche von mehr als 50 Hektar, ist vom Stadttinnern leicht zu erreichen und befindet sich auf einem Gelände, dem es an Wasser und einem alten Baumbestand nicht fehlt. Ein gewaltiges, monumentales, aber etwas klobiges Portal befindet sich am Haupteingang. Belgien, die Stadt Antwerpen und zahlreiche andere Länder, vor allem die Niederlande, Schweden, Britannien, Italien, Frankreich, aber auch südamerikanische Staaten, ferner Persien, sind durch eigene Pavillons vertreten. Während in der Architektur der Hallen im allgemeinen die neuzeitlich gerade Linie vorherrscht, zeigt das umfangreiche britannische Gebäude eine große Kuppel als Krönung. In der Farbe herrscht das südliche Weiß vor. Vom deutschen Hansehaus ist schon gesprochen worden. Es ist eines der markantesten Gebäude der Ausstellung. Prunkhaft, mit Türmen und Kuppeln, mit Ornamenten und Skulpturen sieht der Kongopalast aus, der dazu dient, den Besuchern, vor allem wohl den Belgiern, zu zeigen, welche Kulturarbeit Belgien in dieser afrikanischen Kolonie geleistet hat und welcher Reichtum dort vorhanden ist. Man sieht, wie die Farbigen für die weißen Kapitalisten sich abrackern müssen, wie die „Kultur“ ihre brutale Rehrseite mit den Fegen europäischer Kleidung verdeckt, und wie sie aus „Wilden“ fromme Christen macht. Das unverschleierte Motiv für solche Kulturbewegung ist natürlich nichts anderes als Gewinnsucht, Streben nach den Schätzen eines fremden Landes und Volkes.

In den Hallen der Staaten

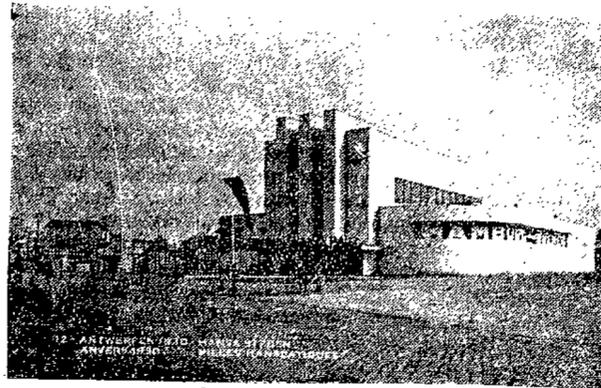
und in dem Haus der Stadt Antwerpen werden vor allem Verkehrs- und Transportmittel, die Häfen und ihre Einrichtungen, die vorhandenen Schiffswerften zur Darstellung gebracht. Antwerpen zeigt im Modell seine imposierenden Hafenanlagen, die Quelle seines Wohlstandes, die Grundlage seiner Bedeutung. Auch auf die Bedeutung der Stadt wird durch Bilder und Urkunden hingewiesen. In der ungeheuren belgischen Halle

wundervollem Feuer und von großem Wert. Selbstverständlich fehlt an dieser Stelle eine starke Bewachung nicht.

Auf Einzelheiten in den Hallen der verschiedenen Staaten soll hier nicht eingegangen werden. Es kehren immer wieder, aber nicht sehr ermüdend, sondern durch ihre Verschiedenheit aus neue fesselnd, die großen Hafenanlagen, ihre Einrichtungen, der Eisenbahnwagenbau, Automobilindustrie, gewisse im Verkehr erforderliche Maschinen, Kolonialeinrichtungen und -erzeugnisse. Aber auch neue Werkkunst, Wohnungsbau, Milchverarbeitung, Brauindustrie und andere Dinge sind vertreten.

Im deutschen Hanse-Haus

sind riesige Modelle und Abbildungen des Hamburger Hafens und der Einrichtungen in Bremen und Bremerhaven zu sehen, die die große Bedeutung und Leistungsfähigkeit dieser deutschen Westhäfen mit aller Deutlichkeit erkennen lassen. Dann haben die Werften ausgestellt, vor allem Blohm & Bosh, Lübeck, das ja zu Uebersee keine großen Beziehungen unterhält, zeigt seinen ausgezeichneten kombinierten Land- und See-Flughafen im Modell

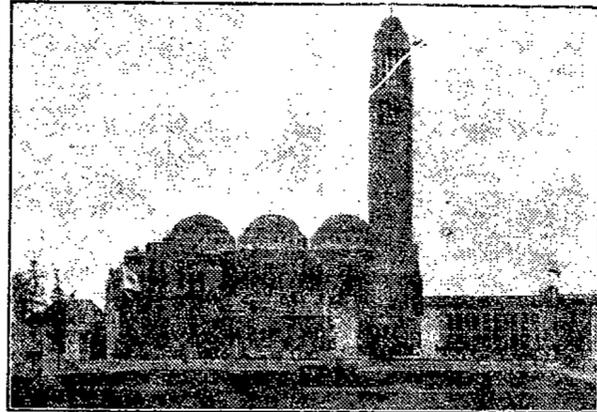


Haus der Hansestädte.

und ist durch gotische Skulpturen sowie interessante Dokumente, die auf einstige Verbindungen zwischen ihm und Antwerpen hinweisen, vertreten. Die ganze Organisation dieser hanfisch-deutschen Abteilung ist recht geschickt erfolgt und beruht sicher nicht den gewünschten Eindruck; um so mehr ist das anzunehmen, als die Belgier selbst in dieser deutschen Beteiligung an ihrer Weltausstellung gern die Förderung guter Beziehung zwischen ihnen und dem großen Nachbarland, das ihnen im Krieg so viel Weh zugefügt hat, erblickten.

Die Ausstellung alter flämischer Kunst

ist in einer neuen Kirche und in einer danebenliegenden neuen Schule, die an der Peripherie des Ausstellungsgeländes gelegen sind, untergebracht worden. In der aus rotem Backstein errichteten Kirche, die mehrere Kuppeln als Bedachung und einen schlanken Turm zur Seite hat, befinden sich wertvolle Erzeugnisse der Gold- und Silberschmiedekunst, besonders Monstranzen, Schmuck und silberne Kannen; ferner feine Erzeugnisse der weltberühmten Spitzenfabrikation sowie eine große Anzahl von goldstrosenden



Ausstellung für flämische Kunst, später Schule und Kirche.

kirchlichen Messgewändern und anderem Bedarf für religiöse Zwecke. Auch Skulpturen zeugen von dem hohen Stande der flämischen Kunst. Die Gemälde sind in der Hauptsache in den gutbelichteten Räumen der Schule ausgestellt. Sehr bemerkenswert vertreten sind Rubens, Ruysdaal, Jordans und der Schöpfer der phantastischen Höllengestalten Breughel, um nur einige Namen zu nennen. Ein Besuch dieser einzigartigen Kunstausstellung ist durchaus lohnend.

Nach dem Vorbilde anderer Weltausstellungen — wie beispielsweise Barcelona — hat man der eigentlichen

Schau ein altbelgisches Städtchen

angegliedert, d. h. man hat künstlich eine kleine Stadt geschaffen, in der die mittelalterliche Architektur besonders reizvoller belgischer Städte, die in charakteristischen Treppengiebeln, massigen Toren und Türmen, hübschen Bürger- und Handwerkerhäusern, alten Windmühlen usw. ihren Ausdruck findet, zur Geltung gebracht wird. Ein Gang durch dieses stimmungsvolle Alt-Belgien, das eine gewisse theatralische Note nicht ganz verleugnen kann, läßt manches vom Wesen und Leben, auch von der Kultur belgischer Städte und Stadtbaukunst erkennen.

Selbstverständlich fehlt nicht der üblich-

Bergnügungspart

mit seinen bekannten Attraktionen zur Belustigung des Publikums. Die Leipziger Belustigungs-Firma en gros Haase, die in jeder deutschen Stadt, die ihre Volksfeste feiert, bekannt ist, ist in Antwerpen ebenfalls führend vertreten; sie betreibt dazu auch eine vielbenutzte Liliput-Ausstellungs-Dampfbahn. Für Getränke und Volksbelustigung sorgt noch Alt-Bayern, das auch auf keiner großen Ausstellung fehlt. Ueberall gibt's Münchner, Dortmunder und Pilsener Bier!

Deutschland und Belgien

Es ist eigentlich merkwürdig, wie wenig man in der deutschen Presse über die aus Anlaß der hundertjährigen Selbständigkeit Belgiens veranstalteten Weltausstellungen in Antwerpen und

Lüttich schreibt. Diese Ausstellungen, die wirklich sehenswert sind, könnten doch wesentlich dazu beitragen, daß die Völker einander näherkommen und sich wieder verstehen lernen. Die Deutschen sind begreiflicherweise seit dem Kriege in Belgien nicht gerade beliebt gewesen. Manches von dem, was geschehen ist, läßt sich eben nicht so bald vergessen. Aber der Wille, mit den Deutschen wieder freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, ist in weiten belgischen Kreisen vorhanden, namentlich in den Landesteilen mit flämischer Bevölkerung. Diesen Willen zur Wiederannäherung sollten wir in Deutschland begrüßen und fördern. Auch der Besuch der Ausstellungen liegt in dieser Richtung. Bei der feierlichen Eröffnung des Hansa-Sanex, an der die Bürgermeister der drei Hansestädte und zahlreiche Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens Belgiens, auch eine Anzahl belgischer Sozialdemokraten, teilnahmen, erklangen hoffnungsvolle freundschaftliche Sätze. Der deutsche Gesandte in Brüssel sah darin eine wesentliche Erleichterung seiner gewiß nicht einfachen Tätigkeit. Das Echo in Deutschland ist jedoch bisher nur schwach geblieben. Hier wäre ein Verstärker sehr am Platze.

Die völkerverbindende Bedeutung der Ausstellungen

Die belgischen Weltausstellungen liegen vor den Toren Deutschlands; sie sind also von hier aus leicht zu erreichen. Zwar bedarf man zur Einreise nach Belgien noch eines Visums, aber dieses ist leicht und mit geringen Kosten zu haben. Das Leben in Belgien ist nach meiner Erfahrung angenehm und etwas billiger als bei uns, auch jetzt in der Ausstellungszeit, was immerhin bemerkenswert erscheint. Die Verständigung mit der Bevölkerung ist auch für den, der nicht französisch spricht, ziemlich leicht, denn das flämische ähnelt stark unserer plattdeutschen Sprache, und flämisch herrscht in Antwerpen vor. Irgendwelche Unfreundlichkeiten gegen Deutsche habe ich nicht beobachten können. Im Gegenteil, man hat oft das Gefühl, als ob man deutschen Gästen, die sich tatvoll benehmen, besonders höflich entgegenkommt. Sehr zu wünschen wäre, wenn auch zahlreiche deutsche Arbeiter die Möglichkeit hätten, Belgien und seinen Ausstellungen einen Besuch abzustatten. Das würde nicht nur zu einer Erweiterung des Gesichtskreises der Gäste, sondern auch zu einer Neuauffrischung zerbrochener Freundschaft beitragen.

Auch die Weltausstellungen in Antwerpen und Lüttich zeigen, daß die Welt und ihre Bewohner nicht stillstehen, daß auf dem Gebiete der Technik, des Verkehrs und Handels unaufhaltbar Fortschritte gemacht werden. Jeder Fortschritt ist aber auf Arbeit aufgebaut und jeder Fortschritt sollte vor allem dem Arbeiter zugute kommen. Leider ist letzteres noch nicht der Fall. Die Deutschen und die belgischen Arbeiter, wie auch die Arbeiter der anderen Länder streben dahin, daß es geschieht. Dieses Streben wird um so erfolgreicher sein, wenn es gemeinsam und von gegenseitigen Kennen und Verstehen getragen ist. Pe. Ell.

Maul- und Klauenseuche im Lande Raseburg

NN Schönberg, 30. Juni

Die Maul- und Klauenseuche hat jetzt auch auf das Land Raseburg übergriffen, und zwar ist sie bei dem Hauswirt Dunselsoth in Gr. Wünsdorf amtlich festgestellt worden. Die Gemeinde Gr. Wünsdorf wurde zum Sperrbezirk erklärt.

Unfälle in Medlenburg

SPD. Schwerin, 30. Juni

Am Sonntag und in der Nacht zum Montag ereigneten sich in Medlenburg-Schwerin eine Reihe schwerer Unfälle. Auf der Chaussee Güstrow-Seterow fuhr der Sanitätsfeldwebel Drechsel, der zu Eröffnungsfeierlichkeiten eine neu angelegte Rennstrecke bei Seterow besahen wollte, gegen einen Baum. Er erlitt einen Genickbruch. Die Ehefrau, die in dem Wagen saß, blieb unverletzt. Am Montag früh verunglückte in der Nähe von Darchim ein Reichsmehrerangehöriger der 2. Eskadron des Reiterregiments 14 und eine Dame, die sich auf dem Sozius seines Motorrads befand. Der Reichsmehrerangehörige stürzte ein Pferd. Dabei geriet das Motorrad ins Schleudern und überschlug sich mehrere Male. Beide Personen haben schwere Kopfverletzungen und Gehirnerschütterungen davongetragen und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Auf der Chaussee Rethed-Doberan geriet der Maurer Ernst Rathsch aus Admannshagen mit seinem Motorrad ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde ins Rethoder Krankenhaus gebracht. Der Bruder des Verunglückten, der von dem Unglücksfall gehört hatte, machte sich mit seinem Motorrad auf die Fahrt zu einem Krankenhausbefuch. Er verunglückte ebenfalls schwer. Sein Motorrad fuhr mit einem Auto zusammen. Auch er wurde im bewußungslosen Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Arbeitslos

Schwartau-Kenigsfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Bewerber des Lübeder Volksbades findet am Donnerstag, dem 3. Juli von 6-7 Uhr im Gasthof Transvaal statt. Später werden keine Gutheißene ausgegeben.

Schwartau-Kenigsfeld. SPD-Frauentruppe. Wichtige Sitzung des Vorstandes, der Kassenkommission und sämtlicher Bezirksführerinnen heute, Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr, bei der Hausfrau Paetian, Auguststraße 46. Es ist Pflicht, in Anbetracht der Wichtigkeit zu erscheinen.

Briefkasten

Et. Wenn Sie einen D-Zug benutzen, brauchen Sie keinen Pass. Das durch den polnischen Korridor, da der Zug ohne Aufenthalt durchfährt. Bei Benutzung eines Personenzuges müssen Sie einen Ausweis mit Lichtbild haben, den Sie bei der Passstelle des Polizeiamtes erhalten.

Zwei Millionen Versicherungen - ein Werk der Arbeiterschaft

Die Volksfürsorge berichtet

Die gewerkschaftliche und genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft, die „Volksfürsorge“, berichtet über das Jahr 1929. Wie in den Vorjahren, so muß man auch diesmal voraussagen, daß dies Unternehmen, das ein Werk der Arbeiterschaft ist, auch in diesem Jahre eine beispiellose Entwicklung genommen hat. Aus dem Bericht geht hervor, daß Ende vorigen Jahres ein Bestand von 1.918.207 Volks- und Lebensversicherungen mit rund 783 Millionen Mark Gesamtversicherungssumme vorhanden war. Von den am Jahreschluss insgesamt in Deutschland laufenden 11 bis 12 Millionen Volks- und Lebensversicherungen „blühte also ein Sechstel allein zum Bestande der „Volksfürsorge“. Dabei muß man berücksichtigen, daß rund 80 private und öffentlich-rechtliche Lebensversicherungsbetriebe - von kleineren unbedeutenden „Versicherungseinrichtungen“ abgesehen - in Deutschland konkurrieren. Schon diese Tatsache zeigt die hervorragende Stellung, die die „Volksfürsorge“ in der deutschen Lebensversicherung einnimmt.

Mit der Gesamtversicherungssumme von fast 800 Millionen Mark stand die Volksfürsorge Ende 1929, obwohl hauptsächlich die kleine Lebensversicherung mit niedrigen Versicherungssummen betreibend, unter allen deutschen

Lebensversicherungsunternehmen an dritter Stelle. Das Jahr 1929 brachte der Volksfürsorge

580.638 neue Versicherungsanträge.

An Einnahmen aus Prämien und Kapitalerträgen ergaben sich 45,8 Millionen Mark. Die Versicherungsleistungen bei Sterbefällen beliefen sich auf 2,9 Millionen Mark. Bis jetzt seit Beendigung der Inflation sind rund 10 Millionen Mark ausgezahlt. In 8360 Sterbefällen wurde die Volksfürsorge in Anspruch genommen. An der Spitze stehen mit 949 Fällen die Infektionskrankheiten, dann folgen mit 907 Fällen die Infälle. Krebs kam in 670 Fällen als Todesursache vor, Selbstmord in 372 Fällen, Entbindungen und Wochenbettkrankheiten in 187 Fällen, Tuberkulose (ohne Lungentuberkulose) in 112 Fällen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1929 weist einen Ueberschuß von nahezu 9,9 Millionen Mark aus. Den Aktionären fließen keine Dividenden zu. Den mit Gewinnanteil Versicherten werden insgesamt rund 8,4 Millionen Mark als Gewinnanteile gewährt. Das entspricht 30 Prozent der gewinnberechtigten Jahresprämie der Volks- und 35 Prozent der Lebensversicherungsprämie. Die Gewinnanteile werden verzinst. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit je 94,7 Millionen Mark ab.

16000 Selbstmorde im Jahre

Die Selbstmordstatistik des Statistischen Reichsamtes für 1928

Das Statistische Reichsamts veröffentlicht soeben die deutsche Selbstmordstatistik für das Jahr 1928. Rund 16.000 Menschen haben in diesem Jahre freiwillig ihrem Leben ein Ende gemacht, und zwar beinahe dreimal soviel Männer als Frauen. Im Vergleich zu dem vorhergehenden Jahre ist nur eine ganz geringe Zunahme - 62 Selbstmorde oder 0,4 Prozent - eingetreten; das beständige die bekannte Tatsache, daß die Zahl der Selbstmorde ziemlich konstant ist und sich auch unter dem Einfluß der Wirtschaftslage und anderer äußerer Umstände nur verhältnismäßig wenig verändert. Man muß in Deutschland alljährlich mit rund 25 Selbstmorden auf je 100.000 Menschen rechnen und selbst bei günstigsten Lebensumständen geht diese Zahl, die schon in der Vorkriegszeit ziemlich konstant war, nicht erheblich zurück, wie sie andererseits auch im schlimmsten Krisenjahr 1926 nicht über 26,2 gestiegen ist.

Innerhalb der konstanten Gesamtziffer allerdings gibt es erhebliche Schwankungen und deutlich erkennbare Entwicklungstendenzen. So hat in den letzten Jahren - und auch im Jahre 1928 wieder -

die Zahl der männlichen Selbstmörder regelmäßig ein wenig abgenommen, während die Zahl der Frauen, die ihrem Leben selbst ein Ende machten, ansteigt:

Während im Jahre 1926 noch 39 männliche Selbstmörder auf 100.000 Einwohner kamen, waren es im Jahre 1928 nur noch 36,4; die Zahl der weiblichen Selbstmörder dagegen ist in der Zeit von 1925 bis 1928 von 13,3 auf 14,6 gestiegen.

Die Zahl der jugendlichen Selbstmorde ist 1928 nicht größer gewesen als in den Jahren zuvor,

sie ist seit 1926 zwar etwas gestiegen, immerhin aber noch beträchtlich niedriger als in der Vorkriegszeit: Während 1913 auf 100.000 Einwohner 3,9 männliche und 1,2 weibliche Selbstmörder unter 15 Jahren auf 100.000 Einwohner kamen, waren es 1928 nur 3,4 Knaben und 0,6 Mädchen.

In den einzelnen Gebieten des Reiches zeigte sich im Jahre 1928 keine einheitliche Tendenz in der Entwicklung der Selbstmordhäufigkeit.

In den großstädtischen Bezirken trat die Abnahme der Selbstmorde infolge der Besserung der Wirtschaftslage besonders stark in Erscheinung,

in einer Reihe von Ländern dagegen ist die Zahl der Selbstmorde beträchtlich gestiegen, so besonders in den agrarischen Gebieten Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover und Ostpreußen.

Die Art der Ausübung der Selbstmorde ist je nach Geschlecht und Alter verschieden: Bei den Frauen überwiegen die Selbstmorde durch Erhängen (28,7 Prozent), Ertränken (23,1 Prozent) und durch Einatmen von Gas (24,1 Prozent); den Tod durch Erschießen wählten nur 3,5 Prozent aller weiblichen Selbstmörder, während 20 Prozent der Männer, die freiwillig aus dem Leben schieden, zur Schusswaffe griffen. Von diesen wieder war der größte Teil im Alter von 15 bis 30 Jahren, während die über 30 Jahre alten Männer in überwiegendem Maße durch Erhängen endeten.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 30. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide freitragend Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladefrachten - für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. - Sämtliche Getreidearten bis auf Futtergerste waren heute im Preise ermäßigt, der gebesserte Preisstand ist hierfür die Hauptursache. Getreide auf Lieferung aus der neuen Ernte war vermehrt angeboten. Delfunken und Kuchenmehle festig. Weizen: Altmärkischer (77-78 Kg. per Hektoliter) 303 bis 305, Saale-Sächsischer (77-78 Kg.) 303-305, Lauenburger, Medlenburger, Ostholsteiner (78-79 Kg.) 303-305; ausländischer (prompte Abladung): Manitoba I 178-179, Manitoba II 173-174, Manitoba III 171-172, Hardwinter I Atlantic 163-164, Hardwinter II Atlantic 161-162, Plata Kolaja (78 Kg.) 163-164, Plata Baruffa (78 Kg.) 161-162; Roggen: Altmärkischer 169-170, Medlenburger 167-168, Lauenburger (73-74 Kg.) 167-168; ausländischer: Ungarn (73-74 Kg.) 97-98. Hafer, inländischer: Medlenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, 53-54 Kg., 171-175. Gerste, inländische: Brangette 212-220, Sommergerste für Futterzwecke 192-197, Winter-Industrie-Gerste 189-192; ausländische: Donau-Schwarzmeer, 61-62 Kg. 82, Hirse: Donau tag. 92.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Schiller weicht dem Befreiungsdenkmal

Das Befreiungsdenkmal der Stadt Mainz, das von der hessischen Regierung gestiftet ist, wird auf dem Schillerplatz an Stelle des Denkmals des Dichters errichtet. So mußte die Schillerkavale ihren angestammten Platz abtreten, um an eine andere Stelle der Stadt überzusiedeln.

MAGGI'S Bratensoße

Ein neues Erzeugnis der MAGGI-Gesellschaft

Kochfertig - Nur kurze Zeit mit Wasser zu kochen
1 Würfel für gut 1/4 Liter vorzügliche Bratensoße 15 Pfg.

